

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kosterechnen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober dem Raum 20 Pf., im Restraum 40 Pf., Schlußzeilen und Nachstellungen 20 Pf. mehr. Anzeigenfrist ohne Verbilligung: Schluß der Anzeigen-Nachnahme 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 27.

Dienstag den 2. Februar 1915.

41. Jahrg.

Deutsche Unterseeboote vor Liverpool und an der französischen Küste in Tätigkeit. Deutsche und österreichische Erfolge im Osten und Westen. — Lob der Landwehr.

Amtsantritt des Staatssekretärs Dr. Helfferich.

Der Mann, der am 1. Februar die Leitung der Finanzen des Reiches übernimmt, ist dem deutschen Volke kein Unbekannter. Sein Name ist in Verbindung mit den weit ausgreifenden Unternehmungen der Deutschen Bank wiederholt in der Öffentlichkeit genannt worden. Auf Grund zahlreicher Arbeiten über währungs- und finanzpolitische Fragen gilt Dr. Helfferich seit langem als einer unserer ersten Finanztheoretiker und finanzwissenschaftlichen Autoritäten; ihm in erster Linie ist es auch zu danken, daß die Bewertung unseres Volkswohlfandes auf eine richtige Basis gestellt wurde. Ganz besonders ist sein Name dem deutschen Volke bekannt geworden, als er im Oktober v. J. der bismarckianischen Unterstellung englischer Finanzblätter, als sei der glänzende Erfolg der ersten deutschen Kriegsanleihe mit künstlichen Mitteln zustande gebracht, im "Bank-Archiv" mit dem Nachweis entgegentrat, daß die 4,5 Milliarden, die auf die nicht limitierte und ursprünglich nur auf den Betrag von 2 Milliarden annehmbarere Anleihe gezeichnet wurden, effektives Geld waren, und als er in demselben Aufsatze als das erfolgreichste Moment des Zeichnungsergebnisses die "levée en masse" des deutschen Volkes bezeichnete, die bei dem Darlehen von Spargeldern für die Anleihe in Erscheinung getreten ist. Endlich hat die Vorgesichte des Krieges durch Dr. Helfferich die erste auf Quellenmaterial beruhende Bearbeitung von privater Seite gefunden. Das Ergebnis seiner Arbeit ist, daß die Darstellung, die der leitende deutsche Staatsmann und die amtlichen Vertreter des Reiches über die Entstehungsurachen des Krieges gegeben haben, in allen Punkten bestätigt wird. Ein nicht minder bedeutsamer Wert der Untersuchung liegt darin, daß Dr. Helfferich seinen Nachweisungen aus schließlich die amtlichen Veröffentlichungen der Dreiverbändmächte zugrunde gelegt, also Rußland, Frankreich und England mit ihren eigenen Waffen geschlagen hat.

Nach dem Gesagten wäre es überflüssig, zu erwähnen, daß Dr. Helfferich diese Eigenschaften und Fähigkeiten mitbringt, die seine demnächstige amtliche Tätigkeit erfordert. In erster Linie handelt es sich dabei um eine Neuordnung und Ausgestaltung der Reichsfinanzen. Es ist ohne weiteres klar, daß der Krieg, mag er ausgehen wie er will, für die Volkswirtschaft, den Volkswohlfund und das Volkvermögen tief einschneidende Spuren hinterläßt, die aller Voraussicht nach nach Generationen noch nicht verwischt sein werden. In dem am Krieg beteiligten Ländern werden im Laufe des Krieges Hunderte von Milliarden Mark verloren gehen. Mit diesen Ländern hat Deutschland in lotharischen Handels- und Geschäftverkehr gestanden. Aber nicht das allein bedürft die Finanzen und das Wirtschaftswesen unseres Vaterlandes. Es kommt hinzu, daß die nationalen Werte an Menschen und Gütern, die der Krieg zerstört hat, nach Möglichkeit ersetzt werden müssen. Den Kriegsinvaliden, den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer muß eine ausreichende und würdige Versorgung gewährt werden, und für die Sicherheit des Reiches wird in noch ganz anderem Maße als bisher Sorge getragen werden müssen. Die Dinge stehen mithin so, daß auf der einen Seite die Finanzquellen weniger reichlich fließen, auf der andern Seite neue schwere Ausgabenlasten, insbesondere auch für den Schuldendienst des Reiches übernommen werden müssen. Dazu kommen weiter die Verhandlungen, die sich

beim Friedensschluß ergeben werden, Verhandlungen, bei denen nicht der militärischen und politischen die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen im Vordergrund stehen werden. Schließlich ist in den Reichsfinanzen selbst so manches, was der Verbesserung wert erscheinen könnte. Die Kämpfe, die sich anlässlich der Reichsfinanzgesetzgebung von 1909 abgepielt haben und die an die damals zu Fall gebrachte Erbschaftsteuer anknüpfen, sind nach in früher Erinnerung und auch die Finanzgesetzgebung von 1913 kann, insbesondere wegen der Veräußerung der Finanzen des Reiches mit den einzelstaatlichen Finanzen, zu Bedenken Anlaß geben.

Die Hauptfrage bleibt natürlich, wie die großen Mittel, deren das Reich in der nächsten Zukunft unter allen Umständen bedarf, beschafft werden Programm vor den Reichstag treten könnte, oder der Versuch, den Mann, den das Vertrauen des Kaisers in sein Amt gerufen hat, deshalb, weil er den durch den Handelskrieg vertretenen Kreisen nahestand, für eine bestimmte parteipolitische Richtung in Anspruch nehmen zu wollen. Es ist kein Wort darüber während der Dauer des Krieges mit einem fertigen zu verlieren, daß Dr. Helfferich genau so wie seine Amtsvorgänger das Interesse der Reichsfinanzen greifen zu wollen, wäre ebenso fähig wie der Glaube, daß der neue Leiter der Reichsfinanzen noch und wie jeder deutsche Staatsmann das vaterländische. Hierin dem neuen Reichsfinanzsekretär vordringliche Interesse allem andern voranstellt.

Zur Kriegslage.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 31. Jan., vorm. Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Bei Gemind, südlich der Straße La Bassée-Beihune, sowie bei Garency (nordwestlich Arras) wurden den Franzosen einzelne Schützengräben entziffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen wurde bei Borzhom östlich Lomica ein russischer Angriff zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der österr.-ungar. Generalstab meldet:

Wien, 31. Jan. Amtlich wird verlautbart: 30. Jan., mittags. An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geschützkämpfen, größtenteils Ruhe. Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpaten zur Wiedereroberung der Paszchöhen. In den eine Woche andauernden, schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feind wurden in Summe 10000 Gefangene und sechs Maschinen-gewehre abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 31. Jan. Mittags. Amtlich wird verlautbart: Am Dunajec und an der Niba herrschte gestern auf beiden Seiten lebhaftes Artilleriegefecht. Unsere in letzter Zeit immer mehrere Male mit guter Wirkung feuernde Artillerie hatte auch gestern Erfolge. Der Feind räumte in heftigen Feuer einige Schützengräben. Auch an der übrigen Front in Ostgalizien-Polen waren zeitweise Geschützkämpfe. In den

Karpaten verlief der Tag ruhiger. Im Balbekgebirge wird noch ein einige Knapp nördlich der Raiböhen liegende Schützengraben gefolgt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Unterseeboote in Tätigkeit.

Berlin, 31. Jan. Nach einer Reuters-Meldung aus London hat das deutsche Unterseeboot „U. 21“ am 30. Jan. fünf den englischen Dampfer „Ben Curach“ in der Irischen See versenkt. Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen. Sie wurde später durch ein englisches Kriegsschiff gefangen. Nach weiteren englischen Meldungen hat dasselbe Boot gegen Mittag desselben Tages einen zweiten Dampfer westlich von Liverpool zum Sinken gebracht. Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde ermöglicht, sich vorher in Sicherheit zu bringen. Sie ist bereits in Liverpool angekommen.

Es ist das der zweite und dritte englische Handelsdampfer, der von deutschen Unterseebooten versenkt wird; wie denn ja überhaupt der Seefriede gegen England in der Nordsee hauptsächlich von unseren Unterseebooten gefährdet wird. Nur die beiden Seegerichte westlich von Belgien und die Retagnolierfahrten deutscher Kreuzer an der englischen Küste waren Unterbrechungen dieser Art. Der erste englische Handelsdampfer, der einem deutschen Unterseeboot zum Opfer fiel, war der Dampfer „Durward“, der vor etwa zwei Wochen vor der Schelde-Mündung versenkt wurde. Der Dampfer wurde durch eine Sprengmine, die an Bord des Schiffes gebracht wurde, zerstört, die Mannschaft, die vorher die Boote befeigen mußte, wurde von einem holländischen Feuerschiff aufgenommen. Wenn den „Durward“ auf seiner Fahrt vor oder nach Rotterdam das Schiff erreicht, und in London daraufhin bei Lands die Schiffsversicherungsprämien sofort rapid steigen, so wird die Versenkung jeder beiden Dampfer an der Londoner Börse einen viel größeren Eindruck machen, wenn sogar die Irische See, der Meeresteil zwischen Irland und England, also ein englischer Binnensee, und sogar der Hafen von Liverpool nicht mehr sicher für die deutschen Unterseeboote. Liverpool ist der Hafen, der den Hauptverkehr zwischen Amerika und England aufnimmt, und es wäre wirklich nicht nur eine Ironie des Schicksals, sondern eine herbe Strafe, wenn unter „U. 21“ Schiffe erwischt haben sollte, die die von Amerika gelieferten Waffen an Bord hatten. Es wird voraussichtlich ein Panik in England hervorgerufen, wenn man erzählt, daß ein deutsches Unterseeboot gerade in der Irischen See auftaucht, wo man die Schlachtfloße für den Tag der Entscheidung aufhält, weil man sie dort vor Unterseebootsangriffen am sichersten hält. So ist es auch damit wieder nichts. Deutscher Seewind sucht sich gerade dort das Ziel seines Angriffs, und selbst an der Schattenseite Englands zeigt sich der deutsche Feind.

Nach ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot vernichtet.

Paris, 31. Jan. Amtlich wird gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Sonntag vormittag auf Höhe von Kap d'Antifer den englischen Dampfer „Latomar“ an und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. Ein deutsches Unterseeboot beschloß am Sonntag nachmittag in denselben Gewässern den englischen Dampfer „Starat“. Dieser versank jedoch nicht. Er konnte unter dem Schutze französischer Torpedoboote nach Havre geschleppt werden. (W. T. B.)

Kap d'Antifer liegt an der französischen Kanalküste nördlich von Le Havre.

Eine Rede des Kaisers an ein Landwehrbataillon. Großes Hauptquartier, 31. Jan. Die Rede, die der Kaiser an seinem Geburtstag an ein mitteldeutsches Landwehrbataillon hielt, welches bisher im Großen Hauptquartier Dienst getan hat und jetzt zur Front abgerückt ist, lautet, wie die W. T. B. erfahren: Guten Morgen, Landwehr!

Sch spreche Euch, Kameraden, meinen Glückwunsch aus, daß Euer aller Wunsch, an die Front zu kommen, in Erfüllung geht, und meinen Dank, daß Ihr Eurer Sache hier so gut gemacht habt. Ich war sehr zufrieden mit Euch, ich weiß, was ich an meiner Landwehr habe. Überall, wo die Landwehr vor den Feind gekommen ist, hat sie sich glänzend geschlagen, im Osten und in den Vogesen. Erst kürzlich war es Barnewitz, die mit todesmutiger Tapferkeit und Bravour der Gefahr eine wichtige Rolle geklärt und den Feind buntuntergemoren hat. Also macht es eben, lebt wohl Kameraden,

meine Gegenstände begleiten Euch. — Nachdem der Kaiser von dem das Bataillon vorkühnenden Oberleutnant erfahren hatte, daß es in den Bereich der Armee des Kronprinzen abdrückte, wandte er sich freudig lächelnd nochmals an die Mannschaften und sagte: Na, da grüßt mit meinen Sohn. Das Bataillon antwortete mit begeisterten Hurra auf den Kaiser.

Die Kämpfe im Westen.

In den Argonnen scheint der Widerstand des Feindes unaufhaltsam zusammenzubrechen, denn fast jeder deutsche Angriff zersplittert dort nicht nur, sondern auch verhältnismäßig viel Gefangene mit Kriegsbeute. Es darf wohl damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit der größte Teil des Kronenwaldes vom Feinde eingenommen und damit eine bedeutende Sperrlinie weggeräumt sein wird. Der deutsche Vorstoß geht hier in erster Linie auf das Gebiet von St. Menesville und von dort auf weiteren Vormarsch ausgedehnt werden kann. Dies ist naturgemäß von hoher strategischer Bedeutung.

Die deutschen Stellungen reichen schon ziemlich dicht an das Lager heran. Im Norden und Nordosten ziehen sich unsere Linien zwischen St. Hilaire, Souain und Verthes hin, alle französischen Versuche, hier die Kette zu sprengen und unsere Front zurückzutreiben, waren erfolglos. Westlich von dieser Front arbeiten sich die Unseren immer näher an Reims heran. Nun ist auch im Osten, so daß die Lagerfestung in absehbarer Zeit vielleicht schon von drei Seiten bedroht wird.

In den französischen Vogesen erglitzert wie ebenfalls weitere Fortschritte. Hier gelang es unseren, das um die Grenzlinie gelegene Argomont zu besetzen und die Front auf Badoviller vorzuschieben. Ebenso waren die Fronten in den französischen Bergen im Nordteil. In Nordfrankreich wird der deutsche Druck bei La Wasse immer härter fühlbar. Englischen Berichten zufolge sind hier bedauerliche große Truppenverluste zu verzeichnen worden, es dürfte hier also noch in naher Zukunft zu rechnen sein. In den Dünen bei Neuport endlich wurden der Feind am weiteren Vordringen gehindert. Der letzte Tag hat demnach eine weitere Verbesserung unserer Lage im Westen gebracht.

Die gezeichnete französische Offensive.

Von unrichtiger Seite wird dem „M. T. A.“ geschrieben: Seit dem 17. Dezember 1914 — dem Tage, an dem General Coffre die allgemeine Offensive befohl — ist ein voller Monat ins Land gegangen, ohne daß es den Verbündeten gelungen ist, unsere ausgebeuteten Dünen an irgendeiner Stelle zu durchbrechen. Zwischen Reims und den Argonnen haben die Franzosen besonders große Anstrengungen gemacht. Ihr Angriff begann dort am 20. Dezember und brachte an diesem ersten Tage unbedeutende Teile unserer Schützengräben in ihre Hand. — Schützengräben, die sich aus der allgemeinen Verteidigungsfront nach und nach feindwärts vorgelagert hatten und einem konzentrischen Angriff dabei besonders ausgesetzt waren. In ununterbrochenen Angriffen haben sich die Franzosen bemüht, diesen anfangs ergründeten Vorteil zu erweitern. Täglich lag das vereinigte Feuer ihrer schweren Batterien auf bestimmten Teilen unserer Front; beinahe täglich führte die französische Infanterie gegen unsere Gräben vor; immer größer wurde das Lohndfeld vor unserer Front, immer größer die Zahl der französischen Gefangenen. Es soll nicht geteugelt werden, daß die französische Infanterie anfangs mit Aufopferung und Scheitern an ihre Aufgabe heranging. Die Berichte des französischen Nachrichtenbüros waren in den Wochen vor dem allgemeinen Angriff eigentlich nur noch ein Vorgehen auf die unwiderstehliche Gewalt der französischen Artillerie gewesen. Unter dem heftigsten Artilleriebeschuss dieser Verstecke mußten in der französischen Infanterie die Überzeugung klug greifen, daß sie bei einem Angriff eigentlich nur zu ersten haben würde, was die schwere Artillerie geleistet. Sie hat schnell einsehen gelernt, daß man bei den Vorgehen auf die französische schwere Artillerie keine Umstände wöllig außer Acht gelassen hätte — die Überzeugung, daß die französische Infanterie an diesem Punkte stimmte die Rechnung nicht. Es war dann auch deutlich zu erkennen, wie die anfängliche Übermacht der französischen Infanterie mit jedem neuen Angriff nachließ und sich nach und nach in die Überzeugung wandelte: es ist nutzloses Blutvergießen, immer wieder gegen die deutsche Stellung anzurennen. Auch als die Franzosen frühe Schützengräben führten, brach deren überdrückte Kraft an dem zähen Widerstand unserer Infanterie zusammen. Es ist zu erwähnen, daß die französischen Offiziere schließlich auf ihre Leute mit der nachdrückend abgedrückten Züge einzuwirken suchten, daß wir ihre Gefangenen zu Tode quälten. Sie überließen dabei ganz, daß die Wege weiter nichts bewies, als daß die französische Infanterie durch Angst und Schrecken davon abgehalten werden soll, sich dem Feinde zu ergeben. Die Züge hat übrigens nicht viel genützt. Die zahlreichen Gefangenen aus den Kämpfen im Dezember, Januar sind zurückgefallen, daß der Krieg hier beendet ist. Unserer Truppe aber haben diese Kämpfe bewiesen, daß sie keinen Feind zu scheuen hat — selbst nicht die „fameuse artillerie lourde“ der Franzosen.

Des Kaisers Dank an die Sachsen.

Aus Dresden wird amtlich berichtet: Der Kaiser hat folgendes Telegramm an König Friedrich August gerichtet: Wieder haben sich Sachsen ihre im Kampfe fürs Vaterland haben sich Ruhm erworben. Ich freue mich, die von der vortrefflichen Heldentat des Königs, die Truppen in den jüngsten Kampfe um Gronne Wiltzstellung machen zu können und dich mit dem Dein Volk zu solchen Leistungen beglückwünschen zu dürfen. Wilhelm.

Ein Kaiserort an die Rheinländer.

König, 31. Jan. Nach dem Staatsanzeiger wurde ein Kaiserlicher Kriegskreuz für besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Dabei erklärte der Monarch, daß die Rheinländer gute Soldaten seien. Das achte Armeekorps habe seine Sache gut gemacht, wie er auch von den Rheinländern erwartet habe. Der Kaiser sagte u. a.: Wir bleiben auf festlichem Boden, bis der Feind in der Forderung ist oder bis er zusammenbricht.

Der Luftangriff auf Dünkirchen.

Genf, 30. Jan. Von den sieben bisherigen deutschen Flugzeugangriffen auf Dünkirchen war der in der vorherigen Nacht gegen das Flugzeugviertel gerichtete am erfolgreichsten. Die deutschen Flieger konnten sich ungefähr den wichtigsten Objekten der englischen Abstellungen nähern. Der Materialschaden ist weit bedeutender, als die anfängliche Mitteilung zugeht; die Zahl der Opfer betrug annähernd vierzig. Neuartig verliefen zahlreiche Familien Dünkirchen.

Flieger an der Arbeit.

Aus Straßburg i. E. wird gemeldet: Am Freitag den 29. Januar, nachmittags gegen 4½ Uhr, erschien über der Bahnhofsstation ein deutsches Flugzeug und warf fünf Bomben auf die in den Nacht der Bahn gelegenen Betriebsanlagen der Saigrube „Mar“ geringen Schaden anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Der offenbar von Besort gefommene feindliche Flieger entkam, noch die deutsche Flugzeuge an seiner Verfolgung über dem Ort erschienen.

Wie ferner die „Agence Havas“ aus Paris berichtet, haben am Freitag mehrere Tausend Panzer überflogen und Bomben abgeworfen, die aber nur einigen Schaden in der Nähe des Bahnhofs verursacht hätten. Die französische Regierung gegen die Frankfurter. Der Pariser „Matin“ meldet aus Nancy: Der Präfekt des Departements Meurthe et Moselle hat den Bürgermeister einer größeren Gemeinde des Bezirks Nancy auf 15 Tage von dem Amt suspendiert, da dieser am 13. Januar auf ein deutsches Flugzeug, das die Gemeinde überflog, geschossen hatte. In dem Erlaß betont der Präfekt, daß ein Bißstift unter keinen Umständen zu den Waffen greifen dürfe, selbst wenn ein feindlicher Flieger auf offene Ortschaften Bomben oder Mörsergeschosse herabwerfe. Der Fehler des Bürgermeisters sei um so größer, als er der Gemeinde mit gutem Beispiel vorangehen mußte.

Der französische Tagesbericht.

Der amtliche französische Bericht vom 30. Januar, 9 Uhr nachmittags, aus Paris lautet: Am Samstag den 30. Januar, 9 Uhr nachmittags, wurden in Belgien vier Artillerielämpfe statt. Vor Guinchy bei La Halle hat die britische Armee einen Angriff von drei deutschen Bataillonen zurückgeschlagen. Der Feind erlitt große Verluste. Bei Neubville St. Vaast nördlich Arras nahm unsere schwere Artillerie eine deutsche Batterie unter Feuer und brachte deren Munitionswagen zur Explosion. In den Abzweigungen Albert, Moe, St. Honor, Craonne, Reims und Perthes fanden Artillerielämpfe statt, die zuweilen ziemlich heftigen Charakter annahmen und teils unserer Batterien überaus wirksam durchgeführt wurden. Im Wald bei Guebec brachten die Deutschen bei Niton eine Mine zur Explosion, die unsere Gräben zerstörte. Sie hat aber nur die Gräben der Deutschen selbst zerstört. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Der Bericht vom 30. Januar, 11 Uhr abends, besagt: Es bestätigt sich, daß der Feind eine große Anzahl von Toten auf dem Schlachtfeld nördlich von Barbaude am Fuße der Großen Düne verloren hat. Die englischen Schützenbatterien bei Guebec, Guinchy, Moe, St. Honor und Reims wurden ziemlich heftig beschossen. Auf dem Plateau von Roubroun brachten die Deutschen eine Mine zur Explosion, erglitzten jedoch kein Resultat. Aus den Argonnen wird ein leichtes Zurückweichen unserer Truppen gemeldet, die sich auf ihrer neuen Linie ungefähr 20 Meter hinter der alten gruppierten. Unsere Verluste sind unbedeutend, die des Feindes sehr bedeutend. Das Gelände war selbst unstritten.

Schwebende Überfahrt in Frankreich.

Rotterdam, 31. Jan. In einer militärischen Übersicht über die letzten Kampfstage sagt das „Echo de Paris“: Die Ereignisse der letzten Tage zeigen, daß die mit großen Opfern verbundenen Vorstöße des Feindes nicht immer ohne weiteres einen Erfolg haben und bei Entzifferung der an der Front eintreffenden Nachrichten über keine Truppenzusammenschließungen in gleichem Maße wie bei Entzifferung vorausgegangen, aber dennoch ist fortgesetzt ein sehr starker Druck der deutschen Front auf unsere gesamte Linie zu spüren, da die Deutschen wohl erkennen, daß sie durch die Vorverlagerung ihrer Front allmählich in den Bereich der entscheidenden Schlachten hineinkommen, wie sie die Städte Amiens, Compiègne, Reims und Chalons darstellen. Auch machen sie in den Argonnen immer Kraftanstrengungen, um gegen Clermont vorzurücken, wodurch die gefährliche Entfremdung Verbündeter wieder enger würde. Es heißt also sehr viel auf dem Spiele, und es war Zeit, daß England endlich größere Verstärkungen sandte, die bis Ende März auf 600000 bis 700000 Mann gebracht werden sollen. Die militärische Betrachtung des „Echo“ schließt mit den Worten: „So berechtigt unser Vertrauen auf eine günstige Weiterentwicklung ist, so war es doch verhängnisvoll, die Verbündeten wegen ihrer Unfähigkeit, sich gegen die englischen Verstärkungen allzu großen Hoffnungen hinzugeben, da wir es mit einem sehr fähigen und zähen Gegner zu tun haben.“

Die Kämpfe im Osten.

Es ist in der Tat erstaunlich, mit welcher Energie die Russen trotz aller Mißerfolge ihre Angriffe in Ostpreußen fortsetzen. Seit nünnehr bald zwei Wochen haben sie fast täglich größere Verluste gemacht, die Verteidigungslinie unter den Truppen zu durchbrechen, ohne auch nur an irgend einem Punkte einen Schritt vorwärts kommen zu sein. Aber mit ungläublicher Zähigkeit nehmen sie immer von neuem gegen unsere Stellungen an, obwohl die Verluste, die sie bei diesen Angriffen erleiden, schon auf eine stattliche Summe geblieben sein müssen. So haben sie auch jetzt wieder erfolglos den Brückenkopf südlich von Gumbinnen angegriffen, unsere Verteidigungen stützten der maßrichtigen Exemplare unter Artilleriefeuer genommen und weiter südlich des Dvintin-See einen Angriff verübt, der in unserer Front zusammenbrach. Also wieder war ihr Erfolg gleich Null, da der tapferen Salzung unserer Truppen. Darlehen, eine kleine Ostpreussische Streitmacht von etwa 4000 Mann, wobei in zunächst den geographischen Mittelpunkt unter ostpreussischen Verteidigungslinie. Die Stadt, die auf dem halben Wege von Gum-

binnen nach Angerburg liegt, wird von der Bahnlinie Jüterburg-Golba—Lud bestrahlt, von der dortigen Station eine Bahn nach Angerburg—Sagen abgeht. Natürlich sind diese Bahnhöfe, die bis Darnheim in unseren Händen sind, für uns von großer strategischer Bedeutung, da sie eine schnell Verbindung von Norden nach Süden ermöglichen. Es ist also begrifflich, wenn es die Russen gelänge, durch die Eroberung von Darnheim diese Verbindung zu lösen. Unsere Verteidigungslinie folgt oberhalb und südlich von Darnheim dem Lauf des Rühligens Angerapp, einem Nebenfluß des Pegel. Darnheim liegt am westlichen Ufer der Angerapp, über die hier die Bahn nach Golba führt. Diese Eisenbahnbrücke ist auf dem östlichen Ufer der Angerapp natürlich von uns fast besetzt worden, und gegen diesen besetzten Brückenkopf richtete sich der russische Angriff. Der Ansturm der Russen scheint ziemlich mißglückt abgefallen worden zu sein. Wie stark die angreifenden russischen Truppen waren, wird nicht mitgeteilt.

Der zweite russische Angriff südlich des Dvintin-See beschränkt offenbar, einen Durchbruch durch die moirierten Seen zu erlangen. Der Dvintin-See schließt sich an den Süden des Rühligens an. Die Russen wollen den Durchbruch unmöglich machen. Nun liegt aber zwischen dem langgestreckten östlichen Ausläufer des Dvintin-See und dem nördlichen Ausläufer des dann folgenden Spirding-See eine Strecke freien Landes, durch das die Verkehrsstränge und die Eisenbahn Angerburg—Mühlhausen durchführt. Allerdings ist dieses Zwischenland in sehr gefährliches Gelände, da es im Westen wieder einen Seezug abgeschlossen wird. Trotzdem haben die Russen hier einen Angriff verübt, vielleicht in der festen Hoffnung, um den Dvintin-See herum der Stellung Dvintin in den Rücken fallen zu können. Der Versuch ist allerdings nicht glücklich geglückt. Die russischen Nachstöße bei Borzymow, von denen die amtliche Meldung weiter berichtet, sind offenbar eine Folgeerscheinung der Enttarnung der russischen Hauptstellung an der Sucha gewesen, die gestern gemeldet wurde. Die Russen haben sich in der Nacht vorübergehende Anstrengungen gemacht, die Stellungen zurückzuerobern. Es sieht jedoch alle Versuche ergebnislos aus. Unter dem Vorzeichen der Verluste die Meldung gebracht hier sehr bescheiden der Weise den Superlativ — wurden die Russen zurückgeworfen. Es läßt sich auch heute die Bedeutung unserer letzten Erfolge auf diesem Teile der Kampfzone noch nicht im einzelnen beurteilen. Offenbar leisten die Russen trotzdem auch noch an der Sucha trotz der Verletzung aus ihrer Kampfstellung noch erheblichen Widerstand. Sie wollen den weiteren Vormarsch auf Barikaden nicht ohne Kampf zulassen. Daraus werden sie ihn allerdings kaum zu hindern vermögen. Vor Rücksag auf Mönch-Groß ist wohl nur noch eine Frage der Zeit.

Der russische Finanzminister reist nach Frankreich.

Der russische Finanzminister Bark ist mit dem Direktor des Finanzministeriums und dem Direktor des Golddepartements an Bord des Kreuzers „Morskoi“ über Saloniki nach Frankreich abgereist.

Rückzug von Konstantinopel nach Anklagen.

Paris, 30. Jan. Amtlich wird gemeldet: In dem letzten Tagen und zwei Wochen früherer deutscher Berufsunzulassung in Anklagen, ebenso drei frühere Waffenkonflikte und mehrere Bureaubeamte von Berufsunzulassung aus Anklagen über Schweden nach Deutschland zurückgeführt. Dies ist ein erstes Ergebnis langwieriger Verhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden.

Russische Kriegsbeute.

Russische Offiziere melden aus Wilna, daß dort der erste Versuch mit Kriegsbeute aus Ostpreußen eingeführt sei. Sie besteht namentlich aus landwirtschaftlichen Maschinen im Wert von mehreren hunderttausend Rubeln. Ein zweiter Vorzug mit Beute werde in den nächsten Tagen erwartet.

Deutsche Ordnung in Loda.

Genf, 31. Jan. In der „Niedsch“ erzählt ein Kaufmann, der von Loda in Richtung angekommen ist, daß Leben in Loda seit unter der deutschen Okkupation viel ruhiger und geordneter geworden ist als früher. Vorher habe großer Mangel an den notwendigen Lebensmitteln, Brennmaterialien und Petroleum geherrscht. Dies sei mit dem Einzug der Deutschen ganz anders geworden. Die deutschen Kaufleute, die angekommen seien, verankerten die Lebensmittel und andere zu wohlfeileren Preisen. Ein Hundsdogel ist als Wechselkurs 1/60 Mark gegeben. Dazu komme, daß das deutsche Militär und die Zivilbehörden mit der Bevölkerung sehr freundlich umgehen.

Russische Verleumdungen.

Wien, 31. Jan. Vom Armeekorpskommando wird mitgeteilt: Von feindlicher Seite werden mit viel Lärm offiziell die Aussagen eines Gefangenen verbreitet, ein Hauptmann habe die neuen Gefangenen in Anklagen über Schweden nach Deutschland zurückgeführt. Dies ist ein erstes Ergebnis langwieriger Verhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat in einer den Regierungen der Verbündeten und der neutralen Staaten übermittelten Verbalnote gegen die Behandlung protestiert, die die rumänischen Legionen seitens der Russen erfahren. Nach zuverlässigen Mitteilungen wird den rumänischen Legionen die Anerkennung als kriegsführender Teil seitens der russischen Truppen verweigert. Die Mitglieder dieser Truppen, die in die Hände der Russen fallen, werden gehängt. Dieses Vorgehen bildet eine flagrante Verletzung des Völkerrechts. Die Note weist darauf hin, daß die rumänischen Legionen, die

aus Österreichisch-ungarischen Untertanen rumänischer Nationalität gebildet werden unter dem Kommando österreichisch-ungarischer Offiziere stehen, die selbst dem österreichisch-ungarischen Armeekommando untergeordnet sind. Die Mitglieder der rumänischen Legionen haben den Nahmensdienst geleistet und tragen als Kennzeichen eine schwarz-gelbe Urmbinde. Gleich den polnischen Legionen entsprechen auch die rumänischen nicht nur allen durch das Kaiser Regiment festgesetzten, sondern auch durch die besonderen Bedingungen, sondern bilden einen Teil der Armee selbst. Die österreichisch-ungarische Regierung erhebt daher in aller Form Protest gegen die Haltung der russischen Regierung bezüglich der rumänischen Legionen.

Rumänischer Protest gegen russische Greuelthaten in der Bukowina.
Die „Kronf. Zig.“ meldet aus Rotterdam: Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus rumänischer Quelle meldet, hat in Bukarest die Nationalliga eine Volksversammlung abgehalten, um gegen die schändlichen Greuelthaten der Russen in der Bukowina zu protestieren, wo eine ganze Anzahl rumänischer Geistlicher aufgehalten und andere nach Sibirien verbannt worden sind. Der Korrespondent des holländischen Blattes fügt hinzu, es sei zu verwundern, daß man dagegen erst jetzt in Rumänien protestiere, obwohl in den ungarischen Zeitungen schon seit ein paar Monaten die nachlässig auszuführenden Verträge hierüber erschienen seien. Aus der gleichen Quelle wird gemeldet, daß die Niederlagen der russischen Streitkräfte in Kirtibaba und Tataben in der rumänischen Hauptstadt tiefen Eindruck gemacht hätten, wie aus den Artikeln der rumänischen Presse hervorgehe.

Der Geetrieg.

Ein französisches Torpedoboot versenkt?
Am 30. Jan. Ein früher Depesche der „Königlichen Zeitung“ zufolge teilt das französische Marineministerium mit, in den letzten Tagen sei das in Dänemark stationierte französische Torpedoboot 210 gegenüber Neuport in den Grund gebohrt worden. Zum Mann der Besatzung seien umgelommen.
Ein weiteres Telegramm meldet hierzu noch folgendes: Aogenbath, 30. Jan. Der französische Marineminister Lagouner hat die Erklärung abgegeben, daß das französische Torpedoboot 210 in der letzten Woche bei Neuport untergegangen ist. Zum Mann der Besatzung sind ertrunken, der Rest wurde von einem anderen Torpedoboot gerettet und in Dänemark gelandet. Über die Ursache des Unterganges wurde nichts mitgeteilt. Wahrscheinlich ist das Torpedoboot von einem deutschen Unterseeboot zerstört oder von den deutschen Dünenhatterien in Grund geschossen worden.

Die Erzählung von Verwundeten der „Blücher“.
London, 30. Jan. Die „Times“ hat einige Verwundete des „Blücher“ interviewen lassen. Die Leute berichten: Ganze Geschützbedienungsgruppen wurden weggeschleift, während von der Besatzung über Bord geworfen. Die Wunden waren sehr tief. Keinen Verstand, konnten aber keine Wunden sehen. Es war ein allgemeines Getraße und Gehele, von dem einige Leute taub wurden. Mit einem Male schlug eine Granate ins Schiff, die einen Kreis spritzender Flammen um sich verbreitete. Man wußte nicht, was brannte, aber an Augenblick, wo die Benennung des Schiffes verfallen mußte. Die Leute waren nicht lange im Wasser und niemand hat sich an einen anderen festgemacht; jeder kam allein mit sich selbst zurecht. Alles ging jaft feierlich vor sich. (W. T. B.)

Die Greuelthaten des „Blücher“.
Aus Austerlitz wird gemeldet: Nach einer Meldung der „Daily Mail“ sind die überlebenden Offiziere und Matrosen des „Blücher“ von Ebnburg weiter befragt worden. Die Offiziere führen in der Mittheilung mit der Naht nach London, die Matrosen reisten am Donnerstag nachmittag in einem Extrazug nach dem Süden Englands.

Zum Verlust des „Pariseau“ vor Libau.
Aus dem Haag wird gemeldet: Die Besatzung des bei Libau verunglückten deutschen Aufschiffes trat in Petersburg ein.

Petersburg, 31. Jan. Über die Beschicung des deutschen Marine-Varietal-Wallons bei Libau wird von amtlicher russischer Seite folgende Darstellung gegeben: Am 25. Januar erliegen gegen 10 Uhr morgens ein deutsches Aufschiff, das sich als Hesperia Nr. 19 herausstellte. (Diese Angabe trifft, wie wir schon mittheilten, nicht zu.) Die Wunden waren sehr tief. Keinen Verstand, konnten aber keine Wunden sehen. Es war ein allgemeines Getraße und Gehele, von dem einige Leute taub wurden. Mit einem Male schlug eine Granate ins Schiff, die einen Kreis spritzender Flammen um sich verbreitete. Man wußte nicht, was brannte, aber an Augenblick, wo die Benennung des Schiffes verfallen mußte. Die Leute waren nicht lange im Wasser und niemand hat sich an einen anderen festgemacht; jeder kam allein mit sich selbst zurecht. Alles ging jaft feierlich vor sich. (W. T. B.)

Ein Erfolg der türkischen Flotte.
Konstantinopel, 31. Jan. Der Große Generalstab berichtet: Die türkische Flotte hat am 25. Januar erfolgreich einen russischen militärischen Flak an der Westküste des Schwarzen Meeres beschossen.

Türkische Kriegstreibe.
Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Kammer bewilligte einstimmig einen außerordentlichen Militärkredit für Kriegsausgaben in Höhe von rund 10 Millionen Pfund und ermächtigte die Regierung zur Erstattung des in diesem Jahre nicht verwendeten Theiles dieses Kredits auf das nächste Frühjahr.

Die englischen Streitkräfte in Ägypten.
Rom, 31. Jan. Die englischen Streitkräfte in Ägypten betragen nach dem „Giornale d'Italia“ 180 000 Mann erzieht und 100 000 Mann zweiter Linie.

Von den eigenen Posten erschossen.
Die Londoner „Times“ melden aus Kairo: Ein Französischer Offizier, der ein englischer Beobachter, die auf einem Aufklärungsflug östlich von Suetanal ihre Maschine verloren und zu Fuß zurückkehren mußten, sind von den eigenen Posten erschossen worden.

Eine Bedrohung Rumäniens durch Rußland.
Aus Sofia wird berichtet: Die „Kambana“ meldet: Aus den russischen Propagandabewegungen in der Bukowina und in Bessarabien schließt man in Bukarest, daß die Russen die Sulina-Mündung der Donau besetzen wollen, um in die Moldau einzubrechen. Die rumänische Regierung wies hierauf ihre Gesandten in Wien und Berlin an, zu erklären, Rumänien schätze die Freundschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns hoch. Diese Nachricht bestätigt auch der „Dneust“.

Verhaftung von Deutschen durch die Japaner in Scharung.
„Aufsteig Slomo“ meldet aus Tientsin: Die Japaner verhafteten in Scharung die deutschen Reservisten, Landsturmlente und Refruten. Diese hätten versucht, ein Hilfskorps für Deutschland zu organisieren.

Der Mordmord an Deutschen in Calafalca.
Lyon, 31. Jan. Progres meldet aus Paris: Die Deutschen in Calafalca, die am 13. Januar von dem Kaisertruppen wegen Unruheföpfung unter den Maroffanern und wegen Spionageverdachts zum Tode verurteilt worden waren, sind am 28. Januar hingerichtet worden. Die Strafe des Deutschen Brandt, der am 27. November unter ähnlichen Verdachtsgründen zum Tode verurteilt wurde, ist, daß das vorliegende Beweismaterial nicht sehr ausreicht. Die Natur war, in sechsjähriges Nichts umgewandelt worden.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser ist am Sonntag nach Berlin zurückgekehrt und hat am Sonntag militärische Besichtigungen vorgenommen. — Amlich wird gemeldet: Der Kaiser nahm am Sonntag den Vortrag des Obersten des Feldheeres, General der Infanterie v. Kalkenbann, entgegen. Die Kaiserin empfing gestern nachmittag den Hauptmann des Vaterländischen Frauenvereins, Gräfin Jentzsch, Frau Kommerzienrat Noldeken, Dr. Kühne und Kommerzienrat von Krause. Der Hauptmann hatte befohlen, aus Anlaß der 25-jährigen Schirmherrlichkeit der Kaiserin über den Verein, 25 000 Mark als Grundbesitz, die Verrechnung eines Kriegswahlens zu beschließen, das möglichst bald und in größtmöglicher Ausdehnung entstehen soll. Der Kronprinz Georg von Sachsen hat am 27. Januar im Großen Hauptquartier dem Kaiser zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des Königs von Sachsen persönlich überbracht. Der Kaiser hat aus Anlaß des Jubiläums des österreichisch-ungarischen Kaisers in seinen Hauptquartieren auch an der Kronprinzessin eine Einladung erlassen lassen.

Der Reichskanzler bei den bayerischen Truppen.
Die Münchner „Neuesten Nachrichten“ melden in ihrem Morgenblatt vom 1. Februar: Wie wir aus dem Hauptquartier erfahren, hat der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg am 28. Januar den bayerischen Reichspräsidenten in dessen Oberkommando einen Besuch abgeleitet und am folgenden Tage dem Generalkommando eines bayerischen Infanteriebrigades, von wo aus er eine Artillerieabteilung des Korps besuchte.

Gerichtsverhandlungen.

1. Haft, 29. Jan. (Kriegsgericht der 8. Division.) Welche erschütternde feierliche Erregung der oft taugelosen anhaltende Donner der Geschütze bei manchen tapferen Männern auslöst, zeigt in tragischer Weise ein sehr seltener Fall von Selbstverurteilung im Felde, der das hiesige Kriegsgericht beschuldigt. Mit dem 153. Infanterie-Regiment aus Alenburg war der Reserveoffizier Hummel nach Frankreich ausgerückt und hatte mehrere todtende Soldaten in seinen Schützengraben in einem einem ausfalligen ununterbrochenen Geschützschloß ausgeübt, der dem Angeklagten tiefe Spuren in sein Gemüt eingezeichnet. Als einige Tage nach diesem Besuche wieder einmal eine derartige Kanonade über ihn erging, und sie dabei still im Schützengraben liegen bleiben mußten, da lautete aus dem Nebel des Pulverdampfes plötzlich die Fehmel vor ihm auf, Frau und Kinder an warmen Sand, und doch in Krauer um ihn und sein Schicksal geküßelt. Da überkam es ihn, er mußte nicht mehr. Nach Hause, nach Hause, das war sein Sehnen. Die Schlacht, vergess' a hie Pflüchter, nur fort, zurück zu den Seinen. Und um dies Ziel, das ihm vorrückte, zu erreichen, griff er zu einem Mittel der Verzweiflung, er kletterte den linken Arm aus dem Schützengraben, hielt die Sand über die Laufmündung und drückte in liegender Stellung auf die Schloß. Die Schloß aus solcher Nähe abgeschossen, übte eine grauenvolle Wirkung aus. Die Sand hatte eine schmerzhafteste Wundöffnung, die breit klaffte. Er mußte sofort ins Lazarett überführt werden, wo man anfänglich seinen Angaben, daß eine feindliche Kugel diese Wunde erzeugt, Glauben schenken mußte. Erst nach langen Verhören gelang der Angeklagte ein, am 17. Oktober im Schützengraben sich selbst verurtheilt. Das Gericht sah sich diesen Ausfallung der Angeklagte an, durch die Wirkungen der Geschützschloß selbst so in Aufregung gebracht worden zu sein, daß er nicht mehr imstande gewesen sei, den aufglimmenden Gedanken der Selbstmord nach Weib und Kind, die vielleicht ihres Ernährers beraubt werden könnten, auszuweichen. An dem fraglichen Tage habe es ihn so stark geerregt, daß er nicht mehr anders handeln konnte. Der Anklageverreiber nimmt zu Gunsten des Angeklagten an, daß er tatsächlich durch die wiederholten Kämpfe und hauptsächlich durch die Wirkung der Geschütze selbst so erregt gewesen sei, daß er nicht mehr zurückkam. Außerdem sei es strafmildend, daß der Angeklagte von seinen militärischen Vorgesetzten durchaus nicht als feige hingestellt wurde. Alles dieses veranlaßt ihn, die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von einem Jahre Gefängnis zu beantragen. Das Gericht sah sich diesen Ausfallung an und verurtheilte den Mann zu einem Jahre Gefängnis. Es ist gleichfalls der Abregung, daß hier ein Fall von großer

feierlicher Erregung vorliegt. Außerdem ist der Angeklagte, der nach dem Gutachten des Arztes nur noch garantienfähig ist, für die ganze Zeit seines Lebens durch eine verurtheilte Hand bestraft.

Vermischtes.

Epikuren in einem Lazarettzug. Einem Telegramm zufolge wurde in Nürnberg in der Nacht vom 28. Jan. in einem Lazarettzug eingebrochen und aus einem Wagen, der Verabgabertischen war, entziffelt, zahlreiche Gegenstände geraubt. Es ist dies bereits das zweite Mal, daß der gleiche Zug in Nürnberg beraubt worden ist.

Der Kaiser und der Kaiserhof. Am Weihnachtsheiligenabend macht der Kaiser bekanntlich in Friedenszeiten immer einen Spaziergang zu Fuß in Potsdam, wobei ihn ein Adjutant begleitet, und besichtigt dabei einige Soldaten. Bei dieser Gelegenheit kam der Kaiser vor das neue Kasino, welches ein Gefreiter des Gebirgskorps Dienst hatte. Der Kaiser sprach den Posten mit einigen Worten huldvoll an, und wollte ihm ein Weihnachtsgeheim in Form eines Zehnmarkstückes mit dem Bildnis des Kaisers überreichen. Der Posten aber, eingebend seiner Pflicht, nahm das Geldstück nicht an und verkehrte regungslos, als der Kaiser ihm freundlich zuredete, das Geschenk zu nehmen. Da sah der Kaiser, wie deutsch ein Kamezeszug vermag, sah wohl auch, wie schwer es dem braven Jungen wurde, zu widerstehen und mit welcher Selbstherrlichkeit er es dennoch that. Man legte So. Majestät das funkelnde Goldstück dem Posten in das Schilberbüchsen, damit er es nach dem Dienste an sich nehmen möge. — Ein Jahr später, im Felde, im Kasino, sah der Kaiser, wie ein Gefreiter seiner tapferen Jugend aus, indem er ihnen das silberne Kreuz persönlich überreichte. Er kommt an einen jungen Feldwebel, dessen Augen aufleuchten, als der Oberste Kriegsherr vor ihm steht und mit einem Handrücken ihm das Kreuz gibt. Schon will der Feldwebel abtreten, da sagt der Kaiser heiter und ausgelassen: „Sage mal, mein Sohn, wie kamen uns doch.“ Und laut lacht es wieder. „Du bist ein Majestät.“ Eine Sekunde überlegt der Kaiser, dann sagt er: „Habe ich dir nicht schon einmal etwas zu Weihnachten geschenkt?“ Und mit zitternden Händen zieht der Braue ein Goldstück heraus. Darauf war sehr fein getrigelt: „Von Sr. Majestät dem Kaiser am 10. März 1893.“ Natürlich nur in abgeklärter Buchführung. Kaiserlich berichtet der Kaiser den Herrn von Uebing von dem Mannesgeist des damaligen Gefreiten und fügt hinzu: „Am so lieber wird so heute mein Geschenk nehmen.“ Die Antwort fiel so laut und so freudig aus, daß alle herzlich lachten.

Ein interessantes Erlebnis aus dem Felde berichtete in der letzten Verammlung der Jugendabteilung des Kreisvereins Halle des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes (Heizig), ein Mitglied und ehemaliger Angehörter eines hiesigen Geschützes, Wigaldelweh, vermundet und zurzeit hier in Pflege: Unser Wigaldelweh erhielt den Auftrag, mit noch einigen Mann nach einer Ortschaft zu marschieren, um daselbst Quartier für die Truppe und ein Lagerhaus für den Bataillonskommandeur zu machen. Das wird auch prompt ausgeführt. In der Nähe des Ortes liegt ein Weichhof, der sich vielleicht auf ein Quartier für den Herrn Major eignet. Man geht dorthin. Hier lag alles in Ruhe, es schien, als ob das Gefährt von den Weibern verlassen sei. Man ging vorsichtig vor. Im Stall fanden zwei gewaltige schwarze Pferde, die ihr Futter nachher im Strohhaufen lagen. Stroh, doch nichts rechte sich. Da springt einer der Begleitmannschaften zu: er hat etwas sich im Stroh bewegen sehen. Er greift zu und zieht einen verpackten Gegenstand aus der Lagerkiste hervor. Man sieht weiter nach und bringt noch einen Fohndübel zum Vorschein. Man fragt die wie verpackten Gegenstände aus nach den Pferden und was sie gehören. Die zeigen nach oben, was den Deutschen genügt. Einige Mann begeben sich in das erste Strohwerk und finden hier auf einer Lagerkiste einen laut stöhnenden englischen Offizier vor. Da er schwer zu ermuntern ist, rüttelt man ihn heftig. Endlich wacht er auf, überhastet die Situation und will nach seinem Heerde greifen, doch die Deutschen werfen sich auf ihn, entwenden ihm die Waffe und binden ihn, da er sich sehr widerständig zeigt und fortgesetzt in gemeiner Weise schimpft. Bevor man ihn nach seinen Leuten und die Pferde gefangen abführt, haben ihm die Deutschen klar gemacht, daß er bei ihnen mit seinen englischen Kraftausdrücken kein Glück hat.

Beantwortliche Redaction, Druck und Verlag
von Th. Köhner in Weidmar.

Reklameteil.

Sehr geehrte Feinde der Menschen sind die in ihrer unheimlichen Wirklichkeit immer mehr zahlreich werdenden Bakterien, die in unermesslicher Scharen jeden Menschen unter Dasein unauflöslich. Ihnen gegenüber ist der Mensch fast nur ein wenig Anflugspalte bietet, und das sind vorzüglich unsere Wunden usw. Oft bringt es jedoch der Beruf mit sich, daß man sich bei aller Vorsicht eine Verletzung ausleiht und da ist es dann ein Gebot der Selbsthaltung, für sofortige Befreiung der Wunde zu sorgen. Hierbei ist es von Wert, sofort ein geeignetes Seidmittel an der Hand zu haben und als solches ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften die altbekannte Rino-Salbe sehr zu empfehlen. Rino-Salbe stellt alle Geschwüre, Abgüsse, sowie Wunden und Hautverletzungen und hat dabei, weil solches frei von schädlichen Bestandteilen, keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Man erhält Rino-Salbe in Dosen à Mk. 1,40 und 2,50 in den Apotheken, oder aber durch die Original-Verpackung weiß-grün-roth und Firma R. Schubert & Co., Chem. Fabrik, Weinbühl-Dresden. Dieses so ausgezeichnete Hausmittel sollte deshalb in keinem Hausapothek stehen.

Geengesehene Liebesgaben. Liebesgaben! Ein schönes hübsches Geschenk, wie wird der Begünstigte immer mehr zahlreich, hübsch und prächtig und ganz wunderbar schön verpackt, und unentbehrlich und — unentbehrlich Dinge müssen diesen Namen tragen und manchen hinaus ins Feld, mit der Absicht, zu erfreuen und zu nützen, mit der Wirkung aber, als wärelt es gelten und unentgeltlich — abgelegt zu werden. Wer daher jetzt, wo es draußen rauh und kalt ist, eine wirkliche Liebesgabe stiften will, lege dem Begünstigten ein „Paket, Rino-Salbe“ von R. Schubert & Co. mit 3 Tannen bei. Es erheit dort, mit hübschen Tugen und trägt Sorge, daß Erkältungen, Husten, Heiserkeit und Katarrhe feiner Angehörigen fernbleiben.

Vorteilhaftes Angebot!

Von Montag
1. Februar
bis Sonntag
7. Februar

Inventur habe ich diverse
Leinen- und Baumwollwaren
Bettzeuge weiss und bunt
Tischzeuge Kaffee- und Teegedecke
Handtücher und Küchenwäsche
Herrenwäsche Trikotagen
Wollwaren aller Art
Kinderwäsche Kinderschürzen Kinderstrümpfe
Damenwäsche Schürzen
Steppdecken Gardinen Vitragen
Stickerien Reste etc. etc.

wesentlich im Preise zurückgesetzt und biete diese **durchweg soliden Sachen** meiner werten Kundschaft als **günstige Kaufgelegenheit** an.

Karl Tänzer, Adolf Schäfer's Nachf., Entenplan 7.

Wollene Decken
empfiehlt zu billigen Preisen
B. Wendland, Domstr. 1. 1. Etg.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
B. Wendland, Domstr. 1. 1. Etg.

Geraer Stoffe
Eingang letzter Neuheiten zu
billigsten Preisen
B. Wendland, Domstr. 1. 1. Etg.

Für unsere Krieger im Felde!

Bräu. Fenchelöl
vertreibt nicht nur die Ränge etc.,
sondern hat auch tödliche Wirkung.
Flasche 50 Pf.

Stoffbalsam
ein ganz sicher wirkendes jahre-
lang erprobtes Mittel bei Frost
Flasche 50 Pf.
Beide Flaschen zusammen im
Feldpostbrief gepackt Mk. 1.00

Harzspiritus
in Büchsen 25 Pf. und 50 Pf.
Hermann Emanuel,
Gothard-Druckerei

Geb. auswertige Goldschmuck-
fabrik mit Mutterlager in Leipzig
sucht sofort gut eingeführte Unter-
vertreter bei hoher Provision.
Offert. unt. L. L. 588 beförd.
Rudolf Wasse, Leipzig.

Flechten

weiss- und trockene Schuppenflechte
Hartlechte, skrophulöse Ekzeme,
Hautausschläge

offene Füße

Aderheine, alte Wunden werden
wirksam bekämpft durch die
bewährte und ärztlich empfohlene

RINO-SALBE

Fred von schädlichen Bestandteilen
Dose M. 1.40 u. 2.50
Original-Packung gesetzl. geschützt.
Rico, Schuster & Co., B. m. b. H., Weinböhls-
Zu haben in allen Apotheken.

Unreiner Teint,

Milch, Miltesser, Blüten ver-
schwinden sehr schnell, wenn man
abends den Schaum von **Janders
Vatent-Weddingal-Saife** (in drei
Stärken, a 50 Pf., M. 1.- und
M. 1.50) eintrocknen lässt. Schaum
erit morgens abwaschen und mit
Judof-Creme (a 50 u. 75 Pf. zc.)
nachstreichen. Großartige Wir-
kung von Tausenden bekümpft
Bei **H. Rieslich, A. Kupfer** und
H. Aiche, Drogerien.

Feldpost-Kartons

zur 1. Hand Woche
empfiehlt billigst
Hans Käther,
Markt 20.

Magut

Geflügelfutter,

was sich seit 10 Jahren zur Er-
ziehung vieler Eier, sogar im Winter
bei der strengsten Kälte glänzend
bewährt hat und womit ich mich
über ein 1/2 Million
Eihergeflügelwörter, empfiehlt
Walter Bergmann, Merseburg,
Gothardstrasse 19.

Ausfuhrerklärungen

sind zu haben in der
Buchdruckerei Th. Röhner,
Deigrabe 9.

Donnerstag den 4. Febr.

Monats-Versammlung

im Vereinslokal An der
Geisel 6.

Auf der Tagesordnung:
Weitere Fürsorge für unsere im
Felde stehenden Kameraden.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verlesen von Feldpostbriefen
und -Karten.

Der Vorstand

Holer, Ley's

Dienstag den 2. Februar
abends 9 Uhr

Sabres - Hauptversammlung

im Vereinslokal, **Georgstrasse 11**
Zahlreiche Erscheinungen erwünscht.
Veranstaltung von 8 bis 9 Uhr.

Der Vorstand.

Dubolds Restauration

heute
Schlachtfest.

Jeden Dienstag und Donnerstag
Schlachtfest.

Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Dienstag
Schlachtfest

G. Steger, Weissen. Str. 46

Dienstag
Schlachtfest!

Otto Luente, Neumarkt 62.

Dienstag
Schlachtfest.

**Mrs Pauline Wier (früher, Friedrich
Höbel), Halleische Straße Nr. 71.**

Jung. Mann, welcher im Kriege Halb-
invalide geworden ist, sucht Beschäftigung.
Zu erfragen in de Exped. d Bl.

Empfehle

einfache Stützen,
Köchin, fräulige
Haus- und Kindermädchen.
Suche zum 1. April für Land-
wirtschaft tüchtigen verheirateten
Mittelschicht (60-70 Jahre alt),
brauchbare Mädchen für sofort.
Franz Werth Kassel, gewerkschaftl.
Stellenvermittlerin,
Deigrabe 1, dort am Marktplatz.

Kräftigen Arbeiter

sucht sofort **Georg Göpel.**

Ein Arbeiter

gesucht
Broß & Co., Laufenstraße.

Ein Bader

aus dem Papierfach gesucht
Papierwarenfabrik
B. A. Dantenburg.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, stellt
sich ein **F. Lehmann,**
Getreidegeschäft.

Einen Lehrling

sucht Eltern **Osar Hübel,**
Bädermstr., Unter-Altendura 28

Jüngeres Mädchen,

das schon
in Stellung war, zum baldigen Antritt
gesucht. **Grüne Straße 1. 1. Etg.**

Saubere Aufwarterin

sofort gesucht **Entenplan 11.**

Rinder - Gummischuh

nach oder auf dem kleinen Ger-
sternplatz verloren. Abzugeben
bei **M. Ritterstr. 6, im Zigarren-Gesch.**

Entlaufen

großer, schwarzer Stütz - Mar-
mit weissen Fleck auf der Brust.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Landesbarat Andrech,
Müllerstrasse 16

Sür die Truppen im Felde!

Zaschen-Decken mit Dauernat., Brennzeit einer Patrone
6 bis 8 Stunden.

Feldtücher mit Nat. Seidwolle und Brenngetüch zum
Aufstellen der Kochgeschirre

reicht um 85-40 Feldbeder fochend zu machen.

Zaschenlampen. Ersatzbatterien. Glühbirnen.
Zusammenlegbare Laternen. Brennschüher.

Reichere Zigarettenpackung in m. 10 Einzellaternen.
Wiedolen in Bopstschachteln in vielen Größen.

Zaschenflaschen aus Blech und Glas in verschiedenen
Größen.

Triumphfl. (1/2 Ltr.) hält Getränke 24 Stunden heiß.
Zaschenmesser. - Besteck. - Züffel.

Kriegs-Karten vom Städtchen und weltlichen
Kriegsschauplatze.

Paul Chlert.

Mittwoch den 3. Januar

Schluß

meines Inventur-Ausverkaufs

H. C. Weddy-Poenicke,

Merseburg, Kleine Ritterstrasse 4.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg

Mittwoch den 3. Februar 1915, von vorm. 9 Uhr ab

aber nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 1001 bis 3900,
entfallend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Feder-
betten, Wäsche usw.

Die etwaigen Federschuhe können binnen Jahresfrist
in der Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 12. Januar 1915,
Der Verwaltungsrat der städt. Pfandleihanstalt.

Lehrling

zu sofort oder 1 April or. gesucht.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg.

Kassenstunden 8 1/2 - 12 1/2
Sonnabends . . . 8 1/2 - 2

Siehe eine Zeilung.

Meine grossen Bestände in
**Damen- und Kinder-Mänteln, Kostümen, Jacken,
Röcken und Blusen**

kommen jetzt zu sehr billigen, besonders tiefermässigten
Preisen zum Verkauf, daher äusserst günstige Kaufgelegenheit.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Politische Übersicht.

Die am letzten Sonnabend in einer Futaresten... Die am letzten Sonnabend in einer Futaresten... Die am letzten Sonnabend in einer Futaresten...

Norwegen. Die norwegische Regierung hat vom... Norwegen. Die norwegische Regierung hat vom... Norwegen. Die norwegische Regierung hat vom...

Portugal. Die Instruktion in Portugal dauern fort... Portugal. Die Instruktion in Portugal dauern fort... Portugal. Die Instruktion in Portugal dauern fort...

England. Das britische Gesetz vom 18. September... England. Das britische Gesetz vom 18. September... England. Das britische Gesetz vom 18. September...

androhungen: „Wer während des gegenwärtigen Krieges... androhungen: „Wer während des gegenwärtigen Krieges... androhungen: „Wer während des gegenwärtigen Krieges...“

Deutschland.

Mit den Schlussnummern des preussischen Etats für... Mit den Schlussnummern des preussischen Etats für... Mit den Schlussnummern des preussischen Etats für...

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am... Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am... Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am...

Budgetkommission zu verlegen sei, die Vollberatung da... Budgetkommission zu verlegen sei, die Vollberatung da... Budgetkommission zu verlegen sei, die Vollberatung da...

Die Einschränkung des Wotenspruchs in Groß-Berlin... Die Einschränkung des Wotenspruchs in Groß-Berlin... Die Einschränkung des Wotenspruchs in Groß-Berlin...

Provinz und Umgegend.

Nürnberg, 31. Jan. Das „Raumb Angelb.“ meldet:... Nürnberg, 31. Jan. Das „Raumb Angelb.“ meldet:... Nürnberg, 31. Jan. Das „Raumb Angelb.“ meldet:...

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

66. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Lotte war schnell beruhigt. Gerade die offene Art, das... „Lotte war schnell beruhigt. Gerade die offene Art, das... „Lotte war schnell beruhigt. Gerade die offene Art, das...“

„Du, wenn Sie dem kühnen Herrenton vor dem... „Du, wenn Sie dem kühnen Herrenton vor dem... „Du, wenn Sie dem kühnen Herrenton vor dem...“

„Sie beugte sich tief über ihre Arbeit. „Ich bin in... „Sie beugte sich tief über ihre Arbeit. „Ich bin in... „Sie beugte sich tief über ihre Arbeit. „Ich bin in...“

„Ich dachte es mir, Fräulein, daß das der Grund... „Ich dachte es mir, Fräulein, daß das der Grund... „Ich dachte es mir, Fräulein, daß das der Grund...“

Der bagere er Buchhalter strich eine Welle aufgeregt... Der bagere er Buchhalter strich eine Welle aufgeregt... Der bagere er Buchhalter strich eine Welle aufgeregt...

Lager mitgebrachtes Buch umlief in ein Fach über keinem... Lager mitgebrachtes Buch umlief in ein Fach über keinem... Lager mitgebrachtes Buch umlief in ein Fach über keinem...

„Wegen Sie sich nur nicht auf, Herr Berger, den Kaffee... „Wegen Sie sich nur nicht auf, Herr Berger, den Kaffee... „Wegen Sie sich nur nicht auf, Herr Berger, den Kaffee...“

XXII.

Am die Mitte des Januar trat Herr Schäfer die erste... Am die Mitte des Januar trat Herr Schäfer die erste... Am die Mitte des Januar trat Herr Schäfer die erste...

„Nun war er endlich einmal ganz allein mit Lotte. Mit... „Nun war er endlich einmal ganz allein mit Lotte. Mit... „Nun war er endlich einmal ganz allein mit Lotte. Mit...“

„Diesen Tag, ä, Fräulein, werde ich rot anstreichen... „Diesen Tag, ä, Fräulein, werde ich rot anstreichen... „Diesen Tag, ä, Fräulein, werde ich rot anstreichen...“

„Das werde ich nicht tun, und Sie sollten mich auch... „Das werde ich nicht tun, und Sie sollten mich auch... „Das werde ich nicht tun, und Sie sollten mich auch...“

„Sie sollten sich nur Herrn Schäfer zum Vorbild dienen... „Sie sollten sich nur Herrn Schäfer zum Vorbild dienen... „Sie sollten sich nur Herrn Schäfer zum Vorbild dienen...“

„A, verhe, dann fände ich auch wohl eben soviel Gnade... „A, verhe, dann fände ich auch wohl eben soviel Gnade... „A, verhe, dann fände ich auch wohl eben soviel Gnade...“

„Schweigen Sie doch jetzt endlich! Ich kann ja gar... „Schweigen Sie doch jetzt endlich! Ich kann ja gar... „Schweigen Sie doch jetzt endlich! Ich kann ja gar...“

(Fortsetzung folgt.)

dem Bataillon die Fahne mit dem Totenkopf versehen, der jetzt auch statt der Adler an die Fahnen kommt. Außerdem erhielt das Bataillon Gardelilien und Bleich nach Werbung des Kriegeraktio-Bundes. Generalsmannschaft in Eidenburg hat in einem Kriegerbesprechungs-Komitee, das das Bataillon sowie eine Division geleitet hat, mit ihm über 100 Eisener Kreuze zur Verteilung überwiehen, aus zahlreiche Beförderungen vorgenommen.

1. Vauensalza, 23. Jan. Zwei Arbeiterinnen des Badischen Hüttenwerkes in Hornöferrn legten sich bei der Rückkehr vom Felde in die Schmelze des Hüttenwerks zu rüsten ab. Während die eine ohne Schaden davonkam, fiel die andere so unglücklich, daß sie unmittelbar darauf verstarb.

1. Döberleben, 30. Jan. Im Kreise Döberleben befinden sich 3 russisch-polnische Arbeiter die durch unglückliche Agenten sehr reichlich mit Geld, Zündmaterial und Sprengstoffen versehen sind, um Getreidepreise, große Scheunen um anzubrennen. Scharfe Bewachung der Getreidepreise bei Tag und Nacht ist daher dringend erforderlich. — Eine diebe Firma schlachtete in diesen Tagen ein Schwein Eidenburger Abstammung, das bei einem Gewicht von 806 Pf. das nette Schmalen von 525 Mark lieferte.

1. Schwand, 31. Jan. Bergangene Nacht verunglückte auf dem Kufschachte im Krummshäufschichte ein Bergmann aus Wfrungen durch niedrige Gesteine. Erst nach mehreren Stunden Arbeit konnte die Leiche geborgen werden. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe mit 5 Kindern.

1. Vom Satz, 31. Jan. Ein frischer Winter hat nunmehr kein kaltes Regiment angetrieben. Nach wochenlangen Niederschlägen bei gelinder Temperatur, wie man sie sonst zu dieser Zeit im Gebirge nicht gewöhnt ist, legte gegen den 20. Januar plötzlich ein scharfer Nordost ein, welcher unter Nebel und Schneefloß das ganze Satzgebirge mit einem äußeren kalten Knäuel überdeckte. Die Wälder genährten einen feinsten Schnee, man glaubt in einen Märchenwald verkehrt zu sein. Die handbreiten Reisefelder liegen aber fest auf den Zweigen und rufen durch ihre Lage ungeheuren Schaden an. Anschläge herrschen sich und ihrer Kronen bebaut, taufende von Chausseebäumen sind durch Kronenbruch fast vernichtet. Eine wahre Verwüstung hat der Schnee in den Felsenklüften angerichtet. Seit all den Verbindungen sind gestürzt. Kammereis schneit es Tag und Nacht. Schlitten, Hadel und Schneehöfen sind wieder zu ihrem Recht gekommen. Das sonst übliche Abfließen der Bäume ist ohne Erfolg, deshalb werden in den Ostbambeländen und Gärten infolge der Kalt des Schnees noch mehr Schäden durch Schnee entstehen.

1. Wartenburg, 30. Jan. Am 31. Januar vollendet Kreisdirektor a. D. Carl Lecher sein 103. Lebensjahr. Der alte Herr ist körperlich und geistig noch recht gesund.

1. Vom Eisele, 30. Jan. Ein größeres Schloß an Feuer brach gestern in einer Scheune zu Kesselfauna zum Ausbruch. Das Element fiel auch die Nachbarnscheune zum Opfer. Die Brandstätte ist nicht mehr zu sehen.

1. Altenburg, 31. Jan. Der letzte Stadterneuungsplan lag der Antrag vor, dem Einkaufsausmaß 100 000 Mark zum Ankauf ausländischer Fleisch zur Verfügung zu stellen. Ferner wurde beantragt, dem Kriegerausmaß 200 000 Mark bereitzustellen, um die Fleischversorgung zu sichern. Jedoch dieser Betrag soll als Darlehen aufgenommen werden, während bei der Staatsregierung oder bei der Landesversicherungsanstalt in Weimar. Die 300 000 Mark wurden bewilligt.

1. Leipzig, 31. Jan. Eine im ersten Stadtwort eines Grundstücks in der Kanitzstraße in Lindenau wohnhafte Straßenschnitzerscheune wurde gestern nachmittags ihrem eingebundenen sehr alten Schaden gelöst. Das Gift hat auch unmittelbar seine Wirkung, denn der Kleine starb alsbald. Nach der Vergiftung ihres Kindes verurteilte die Frau sich durch Erhängen am Fensterkreuz das Leben zu nehmen. Sie erreichte jedoch ihren Zweck nicht, da sie durch Ringeln an der Vorhaut in ihrem Vorhaben gescheitert wurde. Sie befreite sich den Hals wieder aus der Schlinge und begab sich nach einer Weile, von Kreuze erlosch, zur Hofstube, wo sie sich freiwillig stellte. Die Frau dürfte die unglückliche Tat in der Verzweiflung wegen eines schweren körperlichen Leidens, von dem sie heimlich litt, begangen haben. Sie wollte aus dem Leben scheiden und ihr Kind nicht mütterlos zurücklassen. Die Erörterungen über den Fall sind noch im Gange.

1. Weida, 31. Jan. Der Gemeinderat beschloß, die Beschaffung von Fleisch für die Soldaten für den Sommer näher zu treten und zu diesem Zweck bei der weimarschen Staatsregierung um Gewährung eines unersetzlichen Darlehens von 10 000 Mark nachzusuchen. Die Gemeinde kann das Fleisch nicht selbst anschaffen, da sie keine entsprechenden Einrichtungen besitzt. Deshalb soll mit der Fleisch-Zinnung in Verbindung getreten werden. Die Zinnung ist grundsätzlich einverstanden, ist aber der Ansicht, daß die Anregung sechs Wochen zu spät gekommen ist, da schlachtweise Schweine in dieser Gegend nicht mehr zu haben sind.

Merseburg und Umgegend.

1. Februar.

**** Februar.** Der zweite Monat des Jahres 1915 hat seinen Eingang gehalten, und schon rechnet man aus, daß es nun schon der fünfte Kriegesmonat ist. Merseburg wohl noch sein werden so voll Kampf und Mangel? Und wird vielleicht der Februar einen besonderen Sieg bedeuten? ... Sonst war der Februar so mitten in allerlei Galion-Gesellschaftsrauel hineingefallen und die Verneinungsgeliebten trieben ihr wunderlich Spiel mit den Wundenmenschen. Was betraucht ist's diesmal nichts. Die erste Winternachts-Stimmung tritt um so früher hervor. Wie könnte man auch an lärmende Ausstellungen denken, wenn unsere kämpfenden Brüder tagtäglich dem Tode ins Auge schauen! ... Mit Februar nehmen die Tage schon sichtbar zu, und man denkt allgemach ans Frühling. Und hier hat man gleich wieder unter modernen Truppen vor der Seele. Wenn unsere Truppen nur erst mal die Unbillen des Winters hinter sich hätten! Allerdings, der zweite Jahresmonat hat schon monatelang sehr hart winterliche Gebärden gezeigt. Der vielbesetzte 100-jährige Kalender stellt für diesmal folgende Februarwitterung in Aussicht: „Anfang trübe und unruhig, in der zweiten Woche kalte, mit vereinigter Witterung umföhen Regen, Westwind, Wind und rauhe Luft.“ Das klingt ja nicht gerade verlockend, aber der Hundert-

jährige behält nicht immer recht. ... Im Februar vor hundert Jahren derlei Napoleon von Elba aus noch einmal noch den alten Machtspruch die begehrlche Hand auszustrecken, um es wieder zu ergreifen. Wäre es immer ein vergebliches Begehren, wenn sich machthungrige Hände wider Deutschland regen!

† Auf dem Felde der Ehre starb den Helldem fürs Vaterland der Tapferste Alfred Nolte, Wehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 72, von hier.

Einfall. Heute vor 25 Jahren trat Herr Max Rißler zu seine Stellung als Buchhalter bei der Firma Paul Büschendorf hier an. In seinem Ehrentage überreichte sein Chef ihm unter Dankesworten für seine treue Tätigkeit ein namhaftes Gehaltsgeld. Herr Stadtrat Thiele, als Mitglied der Handelskammer, überreichte Herrn Rißler im Auftrag der Handelskammer die von dieser gestiftete Ehrenurkunde.

Botschaftliches. Von postalisch für Postanweisungen nach Italien das Umrechnungsrhältnis 100 Fr. = 91 Mk. **** Feldpostbriefe bis zum Gewicht von 500 Gramm!** Noch einmal sei heute darauf hingewiesen, daß Feldpostbriefe nach dem Felde hier im Gewicht über 250 g bis 500 g für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar zu neuem zugelassen werden. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

**** Das Umrechnungsrhältnis für Postanweisungen aus Dänemark nach Deutschland** ist von der dänischen Postverwaltung auf 88 Kronen 50 Öere=100 Mark festgesetzt worden.

**** Das ständige Kreuzenotop,** das hier selbst eingekauft werden sollte, wird laut neuester Verordnung des Generalpostamtes nicht nach Weimar kommen. Die angeforderten elässlichen Kreuzen, die für unsere Stadt zur Auslieferung vorgesehen waren, werden darum nicht hier erscheinen. Die Urkunde dürfte sein, daß ein Exzerptaus und ein geeigneter Name zur Unterbringung derselben nicht zur Verfügung steht und die Hauptstellen in Weimar nicht anderweitig besetzt sind. Die zur Auslieferung der Kreuzen kommandierten Unteroffiziere und Gefreiten sind bereits wieder ihren Kompagnien zur Verfügung gestellt worden.

**** Glattis.** Bei der jetzigen etwas unbedingenden Witterung ist Glattis eine ziemlich gewohnte Erscheinung. Angehört der Luftschicht, das man bei Verabnahme rechtlich im Winter nicht der Gefahr ausgesetzt ist, für eintretende Unglücksfälle von Passanten haßbar gemacht zu werden, pflegen die Hausbesitzer den Bürgersteig vor ihrem Hause mit Asche oder Sand zu bestreuen, sobald Glattis eintritt. Doch noch ein anderer Umstand ist zu beachten. Wer denkt, daß bei Eintritt von Glattis an die armen Pferde? Wie gar oft sieht man die bedauernswerten Tiere infolge der Glätte hängen oder mit ihren Hufen vergeblich Salt auf dem glatten Boden suchen. Ein paar Schaufeln Asche lassen sich im Vogen über den Fahrweg leicht verteilen, ohne daß man deshalb einen Schritt mehr zu machen braucht als sonst. Sobald erit einer damit beginnt, werden andere das Beispiel bald nachahmen und anderer Beifahrer wird für betrieblige Beobachtungen sehr dankbar sein.

**** Eine Wohnung an die Verbraucher.** Der Kriegsausgang für Konsumenteninteressen hat, mit großer Genugtuung die von der Reichsregierung hat, aber nicht zu spät erlassenen Verordnungen über die Beschlagnahme des Brotgetreides aufgenommen. Es liegt darin seine in Eingaben, Briefen und Veranlassungen erhobenen Forderungen zur Sicherung unserer Brotversorgung größtenteils erfüllt. Im Interesse einer gerechten Verteilung der Bestände wird er in diesen Tagen den jetzt in Betracht kommenden Kommunalbehörden weitere Vorschläge unterbreiten, damit deren schwere Arbeit durch Erweiterung privater Betriebe und Benutzung eines sehr einfachen Verteilungssystems ohne einen ausgedehnten Verwaltungsaufwand erleichtert wird. Im Augenblick erscheint aber dem Kriegsausgang erforderlich, die Verbraucher an ihre Pflichten bei der Durchführung der Rationierungsmaßnahmen zu erinnern. Bei der Verteilung ist es unrichtig, der notwendigen Verteilung wird es sich eine Zweifel nicht immer vermeiden lassen, daß hier und da eine kleine Ungerechtigkeit, eine geringe Unbequemlichkeit und etwas Mühsamkeit durch erteilende öffentlichen oder privaten Maßnahmen aufzuheben kann. Da heißt es denn für jeden Einzelnen sich einzuordnen in das große Getriebe unserer Wirtschaft. Ich will nicht behaupten, daß die Arbeit zur Abhebung einiger Mängel und Härten der neuen Situation! Nur durch den guten Willen aller unserer Volksgenossen ist es möglich, dem Weibren der Reichsleitung nach einer auch wirtschaftlichen Überwindung unserer Widerstände einen vollen Erfolg zu verschaffen.

**** Zur Wadung für freiwillige Goldmänner.** Unter Hinweis auf die Verordnung vom 25. Januar 1915, wonach von privater Seite Goldmünzen gesammelt werden dürfen, wenn die Sammlungen ausschließlich zu dem Zweck erfolgen, die Goldmünzen der Reichsbank zu zuführen, teilt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung u. a. mit, daß es gleichwohl geboten erscheint, wenn Personen, die für die Reichsbank solche Sammlungen veranstalten, sich bewegen mit der Reichsbank in Verbindung setzen und sich von ihr eine schriftliche Bestätigung darüber verschaffen, daß ihre Tätigkeit des Anlaufes von Goldmünzen ausschließlich für die Zwecke der Reichsbank erfolgt.

**** Wadung der Unterfütterung für Militärpferde.** Die Seeresverwaltung hat im Interesse der Siderstellung der für Militärpferde nötigen Futtermittel bestimmt, daß vom 1. Februar ab an Stelle von je 1000 Gramm Hafer 1000 Gramm verfallter Rohhafer zu verfüttern sind. 1000 Gramm Rohhafer können sogar, aber zum Teil durch einen gleiches Gewicht Zundererbsenmehl ersetzt werden. Dieser Bericht ist bei den Pferden aller Truppen und der Einzelgruppen durchzuführen. Im übrigen werden die Rationssätze herabgesetzt, da alle für den Krieg vorgesehenen Futterzulauf vom 1. Februar ab in Kraft kommen.

**** Die Verfolgung der Krieger mit Lelestoff.** Durch die Setzungen geht eine Notiz, das eine Reihe von Hochschullehrern und Schriftstellern beabsichtigt, eine Vereinigung zu bilden, um die Verfolgung der Krieger mit Büchern und Zeitungen und die geistige Einwirkung auf die Soldaten einheitlich zu organisieren. Was die Verfolgung der Krieger mit Büchern und Lelestoff anbelangt, so ist hier bereits veranlaßt und zum Teil auch durchgeführt. Es haben sich bereits bei Kriegesbeginn die in die Reichsarmee, die in Friedenszeiten die Verfolgung des Volkes oder bestimmter Kreise mit Lelestoff sich zur Aufgabe gestellt haben, zu einem „Gesamtanstalt zur Verteilung von Lelestoff im Felde und in den Lagerten“ zusammengetan, der dem

Roten Kreuz angeschlossen ist. Aber 2000 Lagerte sind mit Büchern versehen. Längefrist 1/2 Millionen Bücher sind bisher zur Verteilung gelangt. Die Verfolgung unserer Truppen im Felde mußte zunächst aus militärischen Gründen zurückbleiben. Zurzeit hat der Gesamtanstalt über auch diese Aufgabe tatkräftig in die Hand genommen. So sind u. a. 500 Zentner Lelestoff durch eine seiner Sammel- und Verteilungsstellen, die Kriegsspende des deutschen Buchhandels, an die Front gelangt worden. Einer der Herren der Geschäftsführung des Gesamtanstalt hat bei Veranlassung des Kaiserlichen Kommissars der freiwilligen Krankenpflege und des Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz an die Front, um persönlich die Verteilung der Bücher zu leiten. Es darf wohl gesagt werden, daß nach Lage der Dinge der Gesamtanstalt zur Verteilung von Lelestoff alles getan hat, was anging. Möchten recht viele an dem großen Werke mitarbeiten. Für die Befreiung von Büchernenden sollte man den Gesamtanstalt des Gesamtanstalt Berlin (Kriegsstadt) hände, Mühlendamm, Zimmer Nr. 8) die nächste Sammelstelle ersuchen und die Überendung von Freibrüderstellen einreichen. Selbstverständlich können angefordert werden an die königliche Seehandlung Berlin W. 56 (Konto Nr. 100 beim Postfachamt Berlin N. W. 7; bitte stets hinanzufügen: „für den Gesamtanstalt zur Verteilung von Lelestoff im Felde und in den Lagerten“).

**** Das Turnerabzeichen ins Feld senden.** Dr. Ferdinand Geyer, der Vorsitzende der Deutschen Turnerstaffel, regt in der „Deutschen Turnerzeitung“ an, daß die Turnervereine den im Felde lebenden Turnernoffen das Turnerabzeichen senden sollten, damit sie, daselbe auf der Brust, für das Vaterland kämpfen und, wenn es sein muß, in den Tod gehen könnten. Aber auch um von anderen, besonders anderen Turnernoffen, die für unsere Turnervereine erkannt zu werden, wobei das Fragen des Abzeichens einen guten Zweck verfolgen. Das Fragen des Zeichens werde überall gestattet werden. — Der Erlass der zu solchen Zwecken veräußerten Abzeichen würde der turnerischen Kriegsspendenkasse zufließen. — Von der Deutschen Turnerstaffel sind bis jetzt bereits über 7500 Abzeichen an dem Felde der Ehre gesendet. — Die in der Gierne Kreuze verliehen werden, darunter 40 erster Klasse.

**** Der Verlust von Dedem an Einzelpersonen** zur Dedung des eigenen Bedarfs wird, wie der stellvertretende kommandierende General des 4. Armeevorsitzes Freiherr v. Lynden bekannt gibt, noch jetzt ab wieder gestattet.

**** Schätzungen des Handels und des laufenden Rubrikums.** Eigentliche Praktiken im Handel haben Handelstammern festgesetzt. Danach sind mehrfach Geschäftstreibende unter dem Vorwande, größere Aufträge für die Heeresverwaltung oder für Heereszwecke zu haben, an größere Firmen heranzutreten mit dem Verlangen, die in die Hand zu erhalten. Man kann man der Plan gelangen ist, diese Sachen anderen Handelshäusern zu unvernünftigen hohen Preisen zum Kauf anzubieten. Da diese Praktiken zu einer ungehörigen Preissteigerung führen, wird davon nicht nur der Handel, sondern auch das laufende Rublikum getroffen.

**** Gungeliger Männer und Gungeliger Frauen.** Es lag die Schlinge vor Familien-Geburtsstunde über der Veranfassung, der gestern Abend eine sehr große Zahl von Teilnehmerin bederlei Geschlechts, jung und alt, in den anheimelnden schlichten Räumen des Vereinshauses bewohnte: „Kaisergeburtstagsfeier“. Nach gemeinlichem Gesange „Im Haupt hat zu dem Gott gemahlte W. Wechsler“ und dem Gesange des Schriftführers Jakob I. W. 12. „Selig ist der Mann, der die Unfertigung erduldet; denn nachdem er bemährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißt hat denen, die ihn lieb haben“, in einer herrlichen Fährte für unsere Kaiser aller der leiblichen und geistlichen Annehmlichkeiten, die er vom Staat seiner Regierung an erteilen hat und die ihm in der Schule des Lebens mit Kraft und Ausdauer ertragen und überwunden worden sind inmitten seines Volkes, von dem er ja jeder oft verkannt und ungerührt beurteilt werden ist, das aber heute hinter ihm fließt gleichwie ein Mann und das Gebete für ihn und das teure Vaterland zum Himmel emporsteigt. — Nach dem sehr schönen Vortrag „Wenn einer wert ist, daß das Ruhmeskreuz“ durch ein Vereinsmitglied hielt W. Wechsler in einer tief empfindenden Ansprache zunächst einen Rückblick auf die kriegerischen Ereignisse der letzten Wochen: die Seeschlacht bei Selgoland, in welcher sich unsere junge Flotte so herrlich bewährt hat, und die Schlacht bei Gallipoli, in der die größten Behörden ohne Unfall zu befragen, wenn das deutsche Volk im Innern des Landes den Krieg am eigenen Leibe zu spüren anfängt, vor allem gilt es, die Jugend in Acht zu halten und sie zu peinlicher Ordnung zu erziehen, wie es der Ernst der Zeit erfordert. Ein heiliges Einhalten aller Kräfte ist erforderlich, wenn wir den Vergleich aushalten wollen mit den Truppen, die unentwegt Stunde für Stunde, im Ertragen von Mühsalen und Beschwerden todesverwandt ihr Herz und Heimat kämpfend bestreite Beweise ruhmvollen Sinnes geben. Und nun der Kaiser! Wie oft hat man seine Befehle von dem Meer und Marine als Liebhaberei bezeichnet, die dem Lande nicht viel helfen könne. Und heute? Was jetzt aus der Krieg? Wechsler wandt der Kaiser die großen Aufgaben erkannt und erfüllt, die Notwendigkeit einer starken Flotte und ihrer Stützpunkte (Helgoland), ruhig hat er Beleidigungen und Verhöhnung ertragen bei politischen Verwidelungen (Maroff) — aber als seine Stunde gekommen ist, er mit Macht auf den Plan getreten und Entschlossenheit in allen Schwierigkeiten des Staatslebens, ein Großer auf allen Gebieten der Kunst und des Wissens. Welche Verragungen hat er doch überall gegeben! Wie bewiesen, a. B. der Ausdauer der Saalburg, des alten Kaiserfests, die Ausgrabungen in Danzig, das Ezerio, die Saalburg, die Zintendorf an Altan, welches großartige Verständnis bringt er den technischen Wissenschaften und der Industrie entgegen. Wie pflegt er die Kulturbildung! Und dabei steht er als ein Held mit seinen sechs Söhnen im Kampffeld, und sinit und wacht bei

Tag und Nacht, wie er der feinde Anschläge aufhoben macht! Gehe Gott, das deutsche Volk die großen Aufgaben löst, die keiner harrt: Befreiung der Feinde im Osten und Westen und vor allen Dingen Englands, auf das wir unter anderer Kaisers Regierung ein Leben führen, das weit tiefer der angeblichen Epier, welche er und sein tapferes Heer in allen seinen einzelnen Teilen gebracht hat, das wir das Errungene festhalten und auf diese Weise dem Kaiser und dem Vater danken! — Hoch, hoch, hoch erhebt sich begeistert aus aller Munde und mit stolzen erhuben: „Heil Dir im Siegestanz!“ — Gemeinliche Gefänge und Deklamationen verdrängen den Abend auch weiter. Eine nochmalige Ansprache des P. W. Erthler, in welcher er das Verhalten der neutralen Mächte, sowie unsere Stellung zur Türkei beleuchtete, auch irgige Meinungen über unsern Kaisers tägliche Wirksamkeit in Friedenszeiten gerietete, des Mannes, dem es eine Vergessene ist, sich ein zu müssen mit dem Volke, ließ keulich erkennen, wie der Verein mit seinem Vorstände deutlich-gemacht. Werten im vaterländischen Sinne pflegt. Ein gemeinsames Gebet für Kaiser und Volk beschloß den durchaus würdigen, Gemüt und Herz erfreuend verlaufenen Abend.

Medikamentöses Institut. Von dem Sobotnik-Orden und dem Merseburger Zweigverein des Roten Kreuzes ist die Errichtung eines mehrzweckigen Sanatoriums beschlossen worden. Diefür für die weitere Behandlung unserer Verwundeten wichtige Einrichtung wird in dem Wilsdruffer Saalbau Unterkunft finden. Frau Major von Schack hat den Saal zu dem genannten Zweck lebenswüirdig gemacht zur Verfügung gestellt.

Polizeistände. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die pünktliche Einhaltung der Polizeistände sowohl dem Wirt wie auch dem Besuche zur Pflicht gemacht wird. Da für Merseburg die Polizeistände auf 12 Uhr festgelegt ist, macht sich der Wirt nicht nur strafbar, wenn er über diese Zeit hinaus noch Gäste in seinem Lokale duldet, sondern auch die Gäste selbst sind strafbar, wenn sie über die gebotene Polizeistunde hinaus noch in dem fraglichen Lokale verweilen.

Ein Transport Verwundeter traf am Sonnabend hier ein. Es wurde den deutschen Behörden die Bitte ihrer vollständigen Heilung entgegengebracht. Sie wurden auf die einzelnen Kasernen verteilt. Unsere hiesigen Kasernen sind zurzeit nicht vollbesetzt, da in letzter Zeit viele Verwundete entlassen werden konnten.

Vom Gefangenlager. Gestern nachmittag wurden 450 Zivilgefangene aus dem hiesigen Gefangenlager abtransportiert, und zwar hiesige mit Frankreich ausgetauscht worden. Es waren meistens Frauen im Alter von unter 17 und über 45 Jahre. Ihr Ziel ist bis auf weiteres Kastritz. Ein Austausch von Gefangenen wird in den nächsten Tagen vorgenommen werden. Im Gefangenlager waren jetzt ungefähr 9500 Mann untergebracht, ungerchnet der 200 Russen, die in Wehrbau zur Arbeit kommandiert sind. Außerdem sollen, wie verlautet, in nächster Zeit noch ca. 2000 gefangene Soldaten nach Belgien zur Bergwerksarbeit kommandiert werden. Die im Lager befindlichen Engländer und Schottländer haben Mängel als Liebesgaben vom amerikanischen Konsulat hierher geschickt erhalten, die zur Aufklärung der sie mitgeleit, gelben Spiegel und Papiereisen tragen. Ein Teil der Franzosen verdrückt jetzt täglich Arbeiten zur Erzeugung von elektrischen Lichtbatterien und führt sich selbst an demselben. Der Platz wird mit Gasbeleuchtung aufen herum und auch in den Baracken beleuchtet, wurde, soll in nächster Zeit bekanntlich elektrisches Licht bekommen. Fast täglich kommen aus den umliegenden Orten aus den Kasernen als Geleit entlassene Franzosen, Russen und Engländer an.

Die Kartenerkennung zu Halle a. S. hält Mittwoch den 3. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, in ihrem Saal in der Frankfurterstraße eine Gesamtsitzung ab. Die Tagesordnung enthält mit der geschlossenen Sitzung 13 Punkte, darunter die Feststellung des Haushaltsplans für 1915 und die Beschlußfassung über die Vertagung der Herausgabe eines Jahresberichts bis nach Beendigung des Krieges.

Der Kartenerkennung des Vize-Königs an Kaisers Geburtstag hat dank der Müdigkeit der verkaufenden Gemeinlichen einen Reinertrag von 162 Mark erzielt.

Petroleum-Quelle. Es geht weiter, da, lieber Leser, freudig erlaube ich, wo ist es denn die liebe Petroleum-Quelle? Hoffentlich ist sie nicht irgendwo jenseits des Meeres, sondern recht hiesig in der Nähe, das wäre ja in unserer Zeit des Petroleum-Mangels geradezu ein Heiligtum, lieber Leser, du brauchst gar nicht weit zu gehen, du kannst die liebste Quelle sogar selbst schöpfen. Es das wird ja immer besser, wirst du denken, das gibt wohl gar die schönste Hegelei! Nein, es geht ohne Zauberei! Es muß nur noch etwas Petroleum-Vorrat vorhanden sein. Solchen Vorrat verdoppeln und um verdreifachen zu können, ihn selber eine Sache und um so besser, da das Verfahren leicht und einfach ist. Ein Liter Schmelzwasser oder Regenwasser und ein Pfund Soda kochen, dann erkalten lassen, ein halbes Liter Petroleum hineinschütten, gibt ein und ein halbes Liter Petroleum.“ Das so geschaffene Petroleum sieht zwar etwas trüb aus, das schadet aber nicht, es brennt schön und hell. Eine Merseburgerin hat den Versuch gemacht und berichtet, daß es ausgezeichnete gelungen ist. Sie hat die schöne Summe aus ihren Hausgenossen mitgeteilt und diese sind sehr zufrieden mit der neuen Petroleum-Quelle. Sie bin außerdem, das schöne Rezept nachzuprüfen. Vielleicht werden unsere Merseburgerinnen den Versuch machen. Sie mögen das Ergebnis ihrer Probe veröffentlichen. Es wäre eine höchst willkommene Sache und eine Art Wunder-Campé wäre geschaffen. Sollte etwa das Rezept nicht bekannt sein, so bitte ich um Entschuldigung.

Nachweisung über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg vom 1. Jan. bis 31. Jan. 1915:

| | |
|---|--------|
| 1. Einwohnerzahl am 1. Jan. 1915: | 23 650 |
| 2. Zugang durch a) Zugang | 233 |
| b) Geburt | 40 |
| 3. Abgang durch a) Verzug | 273 |
| b) Sterbefall | 28 |
| | Jul. |
| | 230 |
| 4. Es ergibt sich somit ein mehr von | 43 |
| Bestand der Einwohnerzahl am 1. Dez. 1914 | 23 693 |

v. Trebnitz, 1. Febr. Aus unserer Gemeinde erhielt der Führer Franz Trebnitz, die Offiziere in Sachsteden erhielt der Dr. 36, für beneidete Zuneigung auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse. F. ist der älteste Sohn uneres verehrten Gemeinlichen Vorstehers F. Fröhliche. Wäge der tapferen Jugend Kriegsmann zur Freude seiner Eltern und Geschwister gelang und munter in die Heimat zurückkehrten.

w. Gödrzen, 30. Jan. Im Laufe des Jahres kommen vorausichtlich einige der umliegenden Gemeinlichen, die in dieser lange Jahre in Größlich Höherhaltlicher Pachtung fanden, zur

Neuerpachtung. Da die in Betracht kommenden Jagdbereiche mäßig sind und zu den besten der Gegend zählen, dürften sich zahlreiche Liebhaber als Pächter einstellen. Man rechnet daher bei der Neuerpachtung auf eine erhebliche Steigerung des Jagdpachtes.

v. Altranstädt, 30. Jan. Infolge der grundlosen Feldwege gefahrte sich diesmal die 36 Fuß der 3. und 4. rühen aus den Feldmieten recht schön. Leider konnte die Herbstackerung in vielen Fällen wegen Mangel an Arbeitskräften, wohl auch an Pferdmaterial nicht beendet werden. In der Reichsmolkoch haben sich auch hier alle Hände geregt und eine Fülle an Wollkäulen geliefert. Erfreulich ist, daß auch kleine, einfache Leute ihr Scherlein brachten. Auch in den Stadtbereichen gingen große Mengen an Woll und Wolle ein.

v. Bismarck, 30. Jan. In unsern Feldbau werden jetzt größere Mädel Rehwild beobachtet, die ebenfalls aus dem Umland gelassen und durch Jagdmittel und Eis vertrieben worden sind. Viele unter ihnen laßten und schelen krankte Pansen zu haben. Leider findet das Wild in den strauchlosen Feldern keinen Schutz.

Mücheln und Umgebung.

1. Februar.

4. Freyburg, 29. Jan. Hauptmann d. P., Amtsgerichtsrat 3. Klasse in Freyburg, Ostbahnstation in Chambers, ist zum Major befördert worden. — Als die Handelsfrau 3. rübel von Wilsdorf die Hölle nach hier postieren wollte, riefte sie infolge des Glattes aas und fiel so unglücklich nach hinten, daß sie sich nicht wieder aufrichten konnte. Nachdem sie so etwa 3 Stunden gelegen hatte, wurde sie endlich gefunden und mittelst Wagens nach Laumburg geschafft. Die schon in vorgedachten Jahren schon Frau hat einen Unterarm und mehrere Verstauchungen, besonders aber eine bedenkliche Erhaltung sich zugezogen. — Wie schnell die Preise wechseln! Auf unserm Wochenferkelmarkt kosteten das Paar Saugschwine 18 — 21 Mark, den Tag darauf auf dem Markte in unserer Nachbarstadt Leucha 28 — 28 Mark.

Aus dem Lehrkreise.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

„Eingekandt“

Von allen Seiten erlöst sich der Ruf zur Sparbarkeit, überall werden die verschiedensten Vor schläge dazu gemacht, wie man am wirksamsten die Mittel unserer Feinde, Deutschland auszuhebern, zunichte machen kann. Zunächst erheben wir ja das strenge Nahrungsgesetz. Weiter kam die daran sich schließende Warnung, keinen Kuchen zu essen! Aber diese Angelegenheit äußerten sich dann die Konditionen dahin, daß zu einer Semmel viel mehr Weizenmehl nötig ist, als zu einem Stück Kuchen. Der Kauf von Kuchen und Verköstigung muß festhalten etwas ganz anderes richten, gegen den lieben Alkohol. Laut amtlichem Bericht werden jährlich 160 Millionen Doppelentner edler deutscher Getreide zu Brauwedern und 25 Millionen Doppelentner herrlicher Kartoffeln zu Brennweizen verendet, anstatt, daß je beide zu den verschiedensten Zwecken verwendet werden können. Es muß uns aber das vorerwähnte Bewußtsein werden und wir dürfen nicht länger noch Neben und Krediten „hören“, sondern müssen endlich anfangen zu „handeln“, das tut uns allen bitter not! Kuchen hat immer noch einen großen Nährwert, aber der Alkohol hat nicht nur keinen Nährwert, sondern er kann Leib und Seele zerstören. Laßt uns unser Volk lieben nicht mit Worten, sondern „mit der Tat und in der Wahrheit.“ civis.

Vermischtes.

Eine schöne Kaisers Geburtstagsfeier. Der Geburtstag des Kaisers wurde laut „B. T.“ von einer Berliner Dame dadurch gefeiert, daß 30 000 Briefe an 25 000 Offiziere zu einem Mittagsessen nach den Kaiserhallen lud.

Erhobene englische Offiziere. Infolge des Krieges, an der englischen Küste, wurden am Sonntagabend zwei englische Offiziere von zwei auf Posten stehenden Territorial-Soldaten des Devon Kadabrer-Reiter-Regiments erschossen. Die beiden Kadabrer fanden zwischen 7 und 8 Uhr abends in der Nähe eines Gehäuses an einer einsamen Bahnstation am Strande bei Torquay, wo eine breite Chaussee entlang führt. Möglichst kam ein Automobil mit starken Lichtern aus der Richtung von Paignton. Die Posten hielten das Auto an, in dem sich drei Offiziere befanden. Wie offiziell erklärt wird, soll sich dabei aus Zufall ein Schuß entladen haben, der zwei Offiziere auf der Stelle tötete. Von anderer Seite wird jedoch erklärt, daß die Offiziere nicht gleich hielten und infolge dessen von den Posten, ihrer Instruktion gemäß, erschossen wurden. Die beiden Posten wurden in Haft genommen.

Die Zittauer Landwirts-Zeitung in Kalisch. Die Zeitung, die Leipziger Landwirts in Bouziers (Frankreich) herausgeben, hat auch andere Truppenverbände zu ähnlichen Untersuchungen veranlaßt. Auf russischem Boden erscheint jetzt eine deutsche Zeitung, die von der 2. Kompagnie des Landwirts-Infanterie-Bataillons Zittau herausgegeben wird. Die in Kalisch gedruckte Januar-Nummer schildert insbesondere in Poesie und Prosa die Arbeit der Landwirter von Zittau und die Ankunft in Kalisch. Von den Anhängen an den „B. H.“ kommt auch der Humor zur Geltung. Eine der Anzeigen lautet wie folgt: Zur Kompletierung einer Jahresfeiergruppe innerhalb des Bataillons wird ein Frühling gesucht. Sommer, Gebr., 2. Komp., Herbst, Offiz.-Stells., 4. Komp., Winter, Soldat, 1. Komp. Ferner fehlen der 2. Kompagnie noch einige Wochentage. Auch Garnisondienstliche und landwirtsch. zu einem ausnahmsweise Verwendung finden (Kantionszusage) Montag, Feldmehl, Freitag, Landwirts, Sonntag, Landwirts, — Gedruckt wird die originale Zeitung auf einer Frankenthaler Schnellpresse, die man im Keller eines verlassenen Hauses unterverloren vorgefunden hatte.

Wie die Wägen betraute Hindenburg gefangen haben, schildert ziemlich ausführlich in einem Brief nach Hause der Gutswirt Stannow vor Langfahrig in Oberdaneu. Wir waren, so schreibt er, auf sechs Tage den Königsjägern zugeteilt als Patrouille. Da haben wir einmal den berühmten General Hindenburg bei Nacht im Automobil angehalten. Ich fragte um den Ausweis. Hindenburg antwortete, er habe keinen. „So sagte ihm darauf: „Dann müssen Sie hier bleiben.“ Sie werden zur Feldwache geführt.“ Jetzt hat mit lächelnder Miene der Feldmarschall

seinen Zettel herausgegeben, dann ließen wir ihn weiterfahren. Mit mir war bei dem Abenteurer ein Bauer von Köchel namens Wörle. Auf diese Art haben die bayerischen Landwehnmänner den Hindenburg gefangen und er hat sich von ihrer Pflückerfüllung überzeugen können.

Wanne müssen nicht nicht! Ein Offizier schreibt dem „Chemnitz-Tagblatt“. „Am Sie über den Geist in unseren kaiserlichen Truppen nicht im unklaren zu lassen, möchte ich Ihnen folgende wahre Geschehnisse erzählen: Kommt da eines Tages in den Ort, wo unser General-Kommando liegt, ein Transport von 11 gefangenen Franzosen, bestandt von einem kleinen Reiter-Regiment. Der Generalstab-Offizier, dem die Leute vorzuführen werden, fragt den „Kampferührer“. „Ja, hören Sie mal, ein Einzelner zur Bewandung von Eifen, ist Ihnen da nicht Angst geworden, daß er ausreihen könnte?“ — „Nein, gar nicht“, erwidert mein Kamerad, „ich hab ja auch alle 11 gefangen genommen.“

Ein toter Franzose, der schießt. In den Kriegserinnerungen eines hiesigen Kriegsveteranen ist aus dem Jahre 1870 — 71 findet sich eine merkwürdige Mitteilung. Der Erzähler hat das von Leuten überlieferte geführte Schlachtfeld von Cenebier besichtigt und berichtet dann: „Auf dem Heimwege hatten wir eine leihame Begegnung. Ganz unvermutet haben wir nämlich einen Franzosen in einem Straßengraben fauend liegen, sein Gewehr durch das Rohr gekehrt und nach einem nicht erkennbaren Gegenstand zielen. Als der Mann auch bei unser vorrühiger Annäherung sich nicht rührte, bemerkten wir erst, daß der fonderbare Schütze ein toter Mann war. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Franzose, ein noch junger Bursche, gerade in dem Moment des Zielens eine Kugel direkt in die Stirn erhalten hatte. Der Mann durch das Rohr gekehrt und nach einem nicht erkennbaren Gegenstand hatte, so war er wunderbarerweise in fiesiger Stellung festgefroren. Die Schärfe indes noch zu einem kometischen Nachspiel. Als am späten Abend einer unserer Unteroffiziere etwas angeheitert denselben Weg geht, sieht er im Mondenschein den stillen Mann noch immer in der verächtlichen Stellung liegen, bringt auf ihn los und beide verlieren nun das Gleichgewicht und fallen in den Graben, wobei das noch geladene Chassepot des Toten sich entlädt. Als die Wache herbeieilt, findet sie den Unteroffizier, der den Franzosen unbedingd arretieren will, da er tot und nicht behauptet, der Kerl stelle sich nur tot, sonst hätte er nicht noch schißen können.“

Englischer Gefeshtsbericht.

Was braucht man für ein Geesht?
Und wodurch wird der Feind geschwächt?
Zunächst durch Taten
Und Granaten.
Sobann genügt das Schießen nicht,
Durch den Bericht.
Wenn dir ein eignes Schiff verbricht,
Erhebt es auf in dem Bericht,
Wenn es ein böses Ende nimmt,
Erkläre deutlich und bestimmt:
„Es schwimmt!“
Und wenn es auf den Grund versinkt,
So schreib: „Auch lebt es, Gott sei Dank!“
Es ist ein argloses Vergnügen
Sich in die eigne Tafs zu legen.
Gottlieb im „Lag“.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 1. Febr., vorm. (Großes Hauptquartier.)
Westlicher Kriegsschauplatz
Som westlichen Kriegsschauplatz nichts merkliches zu melden.
Östlicher Kriegsschauplatz.
Von der östlichen Grenze nichts Neues. Nördlich der Weichsel in der Gegend südwestlich Mlawa haben die Russen aus einigen Druffkäften, die sie langs derher vor unserer Front bestelt hatten, verdrängt.
An Polen südwestlich der Weichsel gewonnen wir weiter an Boden.
Südlich der Weichsel haben wir unsere Angriffe erneuert. Oberste Seeresleitung. (B. T. P.)

Der Reichstanzler in Berlin.

Berlin, 1. Febr. Reichstanzler von Reichmann soll wie zu frühen Anstalts hat eingetroffen.

Deutsche Flieger über Dänischen.

Berlin, 1. Febr. Über den auch von amtlicher deutscher Seite bereits gemeldeten neuesten Angriff deutscher Flieger auf Dänischen wird dem „B. T.“ noch über Mailand berichtet: Über eine Stunde dauerte das Bombardement, in dessen Verlauf ungefähr 50 Bomben auf die Stadt geworfen wurden. Es gab Tote und Verwundete, aber nicht sehr bedeutenden Sachschaden.

Herabgeschossene Flieger.

Berlin, 1. Febr. Im Zusammenhang mit dem türkischen Aufmarsch gegen Andien find, wie in verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, zwei englische Flieger heruntergeschossen worden.

Gerettete Mörderkräfte.

Berlin, 1. Febr. 287 Gerettete des „Mörder“ kamen laut „Hof. An.“ am Freitag im Konzentrationslager von Sandbörth an.

Eine besonders bewiesene Lüge.

Rom, 1. Febr. Die Sensationsmelbung der Agence Sansas, die aus Rom berichtet war und untern 30. dieses Monats den Ausbruch des Krieges als nicht beworfen hindrücke, ist sogar schon den Text der Note mitgeteilt, mit der König Viktor Emanuel den Centralmächten den Krieg erklären würde, hat in hiesigen nachgebenden Kreisen großes Mißfallen erregt. Die Depesche ist auf keinem internationalen Telegraphenamt aufgegeben, sondern in Paris fabriziert worden und beweist, aus wie verwerflichen, eintägigen und untauglichen Mitteln Deutschlands Gegner weiter greifen.

Anzeigen.

Dom. Weerdigt: Der Mutterlicher Fechner und die Ehefrau des Gärtners Friedrich Ulrich, Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbefehlshaber in der Gerbergasse zur Heimat, Diakoniss Wuttke, Stadt. Gestalt: Antonie, Elisabeth, Rosa, L. des Bognerers, Ulrich. Weerdigt: die L. des Ulrichs, Oerfurth, die Witwe Schmidt, der Juwelier Hofberg.

Statt besonderer Anzeige.
Gute morgen wurde mir mein lieber Vater, mein Bruder und Onkel, der Privatsekretär

Paul Sonnenschildt
im 59. Lebensjahre nach längerer Krankheit durch einen Infarkt des Herzens, Merseburg, Paris Berlin, Weisnfelds, 31. Jan. 1915
In tiefem Schmerz:

Marie Sonnenschildt
geb. Wehne,
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. Februar abends 8 Uhr von der städt. Friedhofskapelle aus statt.

Zodesanzeige.

Sonnabend nachmittags 8 Uhr verchied nach kurzem schweren Leiden unsere gute Mutter

Ww. Friederike Hübner
geb. Bacharias,
Merseburg, 1. Febr. 1915.
Um kühles Wehld bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Paul Hübner,
Die Hübner,
Anna Sophie geb. Hübner.
Die Beerdigung findet Dienstag nach 8 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab wird der Verkauf von Waren an Einzelpersonen zur Deckung des eigenen Bedarfs wieder gestattet. Magdeburg, den 28. Jan. 1915
Der stellvert. kommandierende General des IV. Armeekorps, gen.: Freiherr von Lunder, General der Infanterie & a. i. des Infanterie-Regiments Nr. 2
Für die Richtigkeit: gen.: von Wajelewski, Oberst.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Januar, Februar und März 1915, in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Januar, Februar und März 1915, in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Januar, Februar und März 1915, in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Januar, Februar und März 1915, in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Januar, Februar und März 1915, in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Januar, Februar und März 1915, in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Januar, Februar und März 1915, in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Januar, Februar und März 1915, in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Januar, Februar und März 1915, in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.

Bekanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Januar, Februar und März 1915, in den auf den Steueranscheiben vermerkten Terminen, pünktlich gezahlt werden müssen.



Den Helden tot für s Vaterland starb am 30. Dezember 1914 mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann und Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Tapezierer Alfred Nolte,

Wehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 72.
Im tiefsten Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen die tieftrauernde Witwe:

Frau Frieda Nolte und Kind.

Merseburg, den 1. Februar 1915

Heute früh 2 1/2 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und G.ossmutter

Frau verw. Meta Gläser

geb. Oxler
im 53. Lebensjahre.
Merseburg, Marienstr. 3, den 1. Februar 1915.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Witwe Meta Müller geb. Gläser.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Febr. nach 2 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Für die beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen in so herzlicher Weise uns erwiesene wohlthuende Teilnahme sagen wir hierdurch Allen unsern aufrichtigen Dank,
Merseburg, den 31. Januar 1915.

Paul Roßberg, Berlin W 30.
Sanktitätsrat **Dr. Bernhard Roßberg**
nebst Familie, Aschersleben.
Familie **Schönemann, Halle a. S. u. Naumburg.**

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.
Merseburg, den 1. Februar 1915.
Friedrich Ulrich nebst Angehörigen.

Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

II. Anzeigepflicht.
§ 8. Der Vorräte der im § 4 bezeichneten Art sowie Samen mit Beginn des 1. Januar 1915 in Gewarman hat, ist verpflichtet, die Vorräte und ihre Eigentümer der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern. Die Anzeige über Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu ertatten.

Bei Personen, deren Vorräte weniger als einen Doppelzentner betragen, beschränkt sich die Anzeigepflicht auf die Versicherung, daß die Vorräte nicht größer sind.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentum der Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. oder der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. stehen.

§ 9. Die Anzeigen sind der zuständigen Behörde bis zum 5. Februar 1915 einzureichen. Die Verwaltungsstellen haben bis zum 20. Februar 1915 der Reichsverteilungsstelle ein Verzeichnis der vorhandenen Vorräte und der Zahl der unter § 4 Abs. 4 fallenden Personen getrennt nach Kommunalverbänden einzureichen.

In dem Verzeichnis sind diejenigen Vorräte getrennt anzuzeigen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landes, insbesondere eines Militärbezirks, der Marineverwaltung oder der Zentralkasse zur Beschaffung der Verres verpflegung stehen.

Für die Anzeigen sind die vom Bundesrat festgesetzten Formulare zu benutzen.

§ 10. Händler, Konditoren, Händler und Handelsmühlen, die von den Bestimmungen des § 4 Abs. 4 Gebrauch machen wollen, haben zugleich mit der Anzeige nach § 8 anzugeben, wieweit dieselben in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 als Händler

oder Konditoren verfaßt oder als Händler oder Handelsmühlen käuflich geliefert haben.

§ 11. Die Eigentümer, Händler, Konditoren und Händler, die von den Bestimmungen des § 4 Abs. 4 Gebrauch machen, haben nach näherer Bestimmung der Landeszentralbehörde über die eingetragenen Veränderungen ihrer Bezirke der zuständigen Behörde Anzeige zu ertatten.

§ 12. Die zuständige Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorrats- und Betriebsräume des Anzeigepflichtigen zu untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 13. Wer die Vorschriften nicht in dem Maße einhält, wie es über oder mer offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark bestraft.

§ 14. Die Anzeigepflichtigen bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte vom 1. Dezember 1914 verpflegt hat, so bleibt er von der durch das Verzeichnis verurteilten Strafe frei.

III. Enteignung.
§ 14. Das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten geht durch Anordnung der zuständigen Behörde auf die Person über, zu deren Gunsten die Beschlagnahme erfolgt ist.

Beitrag der Berechtigten die Uebertragung an eine andere Person, so ist das Eigentum auf diese zu übertragen; sie ist in der Anordnung zu benennen.

Bei Untereignung landwirtschaftlicher Betriebe ist vor der Enteignung festzustellen, welche Vorräte sie nach dem Maßstab des § 4 Abs. 4a für die Zeit bis zum 1. August 1915 zur Ernährung und Frühjahrsbereitung nötig haben. Diese Vorräte sind auszuliefern und von der Enteignung auszunehmen; sie werden mit der Auslieferung von der Beschlagnahme frei.

§ 15. Die Anordnung, durch die enteignet wird, kann an den einzelnen Vorräte oder an alle Vorräte des Bezirks oder eines Teiles des Bezirks gerichtet werden; im ersteren Falle geht das Eigentum über, sobald die Anordnung dem Besitzer ausgeteilt, im letzteren Falle mit Ablauf des Tages nach Ausgabe des amtlichen Plattes, in dem die Anordnung amtlich veröffentlicht wird.

§ 16. Der Erwerber hat für die überlassenen Vorräte einen angemessenen Preis zu zahlen.

Soweit anzeigepflichtige Vorräte nicht angezogen sind, wird für sie kein Preis gezahlt. In besonderen Fällen kann die höhere Verwaltungsbehörde Ausnahmen anordnen.

Bei Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, wird der Uebernahmepreis unter Berücksichtigung des zur Zeit der Enteignung geltenden Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt.

§ 17. Der Besitzer der enteigneten Vorräte ist verpflichtet, sie zu verwahren und pfleglich zu behandeln, bis der Erwerber in seinen Genüssen übertrifft. Wenn der Besitzer sich dieser für unangenehme Verhaltung zu gewähren, die von der höheren Verwaltungsbehörde erzwungen wird.

§ 18. Besteht die Anordnung auf Erzeugung eines Grundstückes, so werden diese von der Haftung für Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden frei, soweit sie nicht vor dem 1. Februar 1915 zugunsten des Gläubigers in Beslag genommen worden sind.

§ 19. Ueber Streitigkeiten, die sich bei dem Enteignungsverfahren ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde.

§ 20. Wer der Verpflichtung des § 17, enteignete Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft.

Eine Barriere-Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör ist im Preise von 820 Mk. am 1. April d. J. zu vermieten
Breite Straße 15.

Geräumige 1. Etage-Wohnung
ist wohnungsbereit am 1. April 1915 zu vermieten.
Mag. Derrfurth, Breite Str. 15

Freundl. Wohnung,
Stube, Kammer, K. Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen
Gand 1. 1. St.

2. Etage,
schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. **Obere Burgstr. 7 (Baldbaum).**

Die von Herrn Dr. Wolf benutzte **6. Zimmer** mit Bad, Balkon, Zentralkloset, Gas, elektrisch Licht ist vom 1. April 1915 an anderweitig zu vermieten.
Mag. Blaut, Kleine Ritterstr. 12

Domstraße 3
ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengebäude, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

1 Wohnung,
3 Stuben und Küche, zum 1. April 1915 zu vermieten und zu beziehen.
Bismarckstraße 24, 1. Et. links.

Freundl. beizbare Schlafstelle
offen
Rohmarkt 4, Laden.

Freundl. Schlafstelle
offen
Burgstraße 17.

Stellenangebote, 50 Stück große Kanarienvogelbauer, 200 Stück kleine Bauer, 8 Stück Kanarienvogelbauer billig zu verkaufen
Gaulstraße 6!

Stüffel!
offener billigster
Nichter, Aschersleben.
Ein paar schwere

Arbeitspferde
und einige leichte Pferde
leben zu verkaufen
Wilhelm Naumburg,
Gasthof „Alte Wolk“, Tel. 466.

Gebr. größerer Stuhlflinten
zu kaufen gesucht. Off. in Preis-
angabe u. M. S. an die Exp. d. Verh.
Eine gebraucht, aber noch
gut erhaltene

Drehrolle
wird zu kaufen gesucht.
Hofelagarett, Merseburg.

Grüne Heringe
schöne große Ware, a. Wd. 20 Pfg.,
empfehlen
Mag. Frick, Neumarkt, Fischhalle.

Grüne Heringe
eingetroffen
Frau Bönicke, Rossmarkt 4.

Grüne Heringe
a. Wd. 18 Pfg.
frisch eingetroffen bei
Emil Wolff, Rossmarkt.

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kostertafeln — Kurzeitung!

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober dem Raum 20 Pf., im Restraum 40 Pf. Offiziersstellen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Annoncen ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 27.

Dienstag den 2. Februar 1915.

41. Jahrg.

Deutsche Unterseeboote vor Liverpool und an der französischen Küste in Tätigkeit.
Deutsche und österreichische Erfolge im Osten und Westen. — Lob der Landwehr.

Amtsantritt des Staatssekretärs Dr. Helfferich.

Der Mann, der am 1. Februar die Leitung der Finanzen des Reiches übernimmt, ist dem deutschen Volke kein Unbekannter. Sein Name ist in Verbindung mit den weit ausgreifenden Unternehmungen der Deutschen Bank wiederholt in der Öffentlichkeit genannt worden. Auf Grund zahlreicher Arbeiten über währungs- und finanzpolitische Fragen gilt Dr. Helfferich seit langem als einer unserer ersten Finanztheoretiker und finanzwissenschaftlichen Autorität; ihm in erster Linie ist es auch zu danken, daß die Bewertung unseres Volkswohlfundes auf eine richtige Basis gestellt wurde. Ganz besonders ist sein Name dem deutschen Volke bekannt geworden, als er im Oktober v. J. der böswilligen Unterstellung englischer Finanzblätter, als sei der glänzende Erfolg der ersten deutschen Kriegsanleihe mit künstlichen Mitteln zustande gebracht, im "Bank-Archiv" mit dem Nachweis entgegentrat, daß die 4,5 Milliarden, die auf die nicht limitierte und ursprünglich nur auf den Betrag von 2 Milliarden annehmende Anleihe gezeichnet wurden, effektives Geld waren, und als er in demselben Aufsatz als das erfreulichste Moment des Zeichnungsergebnisses die "levée en masse" des deutschen Volkes bezeichnete, die bei dem Dargebot von Spargeldern für die Anleihe in Erscheinung getreten ist. Endlich hat die Vorgesichte des Krieges durch Dr. Helfferich die erste auf Quellenmaterial fußende Bearbeitung von privater Seite gefunden. Das Ergebnis seiner Arbeit ist, daß die Darstellung, die der leitende deutsche Staatsmann und die amtlichen Vertreter des Reiches über die Entstehungsurachen des Krieges gegeben haben, in allen Punkten bestätigt wird. Ein nicht minder bedeutsamer Wert der Untersuchung liegt darin, daß Dr. Helfferich seinen Nachweisungen ausschließlich die amtlichen Veröffentlichungen der Dreiverbandmächte zugrunde gelegt, also Rußland, Frankreich und England mit ihren eigenen Waffen geschlagen hat.

Nach dem wärmeren, die Fähigkeit der Tätigkeit sich dabei ohne weitere Anstrengung wie er wohlstand der Spüren Generationen am Ende des Krieges lösen gehen lebhaftem Aber nicht Wirtschaftstätigkeit hinzu, da Gütern, die seit erst den Gütern, die eine austere werden, und noch ganz werden müßigen, die gabelnlassen dient des Krieges übernommen werden mußten. Dazu kommen weiter die Verhandlungen, die sich

beim Friedensschluß ergeben werden, Verhandlungen, bei denen nicht der militärischen und politischen die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen im Vordergrund stehen werden. Schließlich ist in den Reichsfinanzen selbst so manches, was der Verbesserung wert erscheinen könnte. Die Kämpfe, die sich anlässlich der Reichsfinanzabgabe von 1909 abgepielt haben und die an die damals zu Fall gebrachte Erbschaftsteuer anknüpfen, sind noch in frischer Erinnerung und auch die Finanzabgabe von 1913 kann, insbesondere wegen der Verquickung der Finanzen des Reiches mit den einzelstaatlichen Finanzen, zu Bedenken Anlaß geben.

Die Hauptfrage bleibt natürlich, wie die großen Mittel, deren das Reich in der nächsten Zukunft unter allen Umständen bedarf, beschafft werden Programm vor den Reichstag treten könnte, oder der Versuch, den Mann, den das Vertrauen des Kaisers in sein Amt gerufen hat, deshalb, weil er den durch den Konflikt betroffenen Kreisen nahestand, für eine bestimmte parteipolitische Richtung in Anspruch nehmen zu wollen. Es ist kein Wort darüber während der Dauer des Krieges mit einem fertigen zu verlieren, daß Dr. Helfferich genau so wie seine Amtsvorgänger das Interesse der Reichsfinanzen greifen zu wollen, wäre ebenso töricht wie der Glaube, daß der neue Leiter der Reichsfinanzen noch und wie jeder deutsche Staatsmann das vaterländischen. Hierin dem neuen Reichsfinanzsekretär vorzuziehen Interesse allem andern voranstellt.

Zur Kriegslage.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 31. Jan., vorm. Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Bei Guinchy, südlich der Straße La Bassée-Beihune, sowie bei Garency (nordwestlich Arras) wurden den Franzosen einzelne Schützengraben entziffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen wurde bei Dorsznow südlich Lomwa ein russischer Angriff zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der österr.-ungar. Generalstab meldet:

Wien, 31. Jan. Amtlich wird verlautbart: 30. Jan., mittags. An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geschützkämpfen, größtenteils Ruhe. Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpathen zur Wiedereroberung der Passhöhe. In den eine Woche andauernden, schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feind wurden in Summe 10000 Gefangene und sechs Maschinengewehre abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 31. Jan., mittags. Amtlich wird verlautbart: Am Dunajec und an der Niba herrscht gestern auf beiden Seiten lebhafteste Artillerietätigkeit. Unsere in letzter Zeit schon mehrere Male mit guter Wirkung feuernde Artillerie hatte auch gestern Erfolg. Der Feind räumte in heftigsten Feuer einige Schützengraben. Auch an der übrigen Front in Ostgalizien waren seitwärts Geschützkämpfe. In den

Karpathen verlief der Tag ruhiger. Im Waldgebirge wird noch am einige Knapp nördlich der Rakhöhen liegende Stellungen gekämpft. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Unterseeboote in Tätigkeit.

Berlin, 31. Jan. Nach einer Reuters-Nachricht aus London hat das deutsche Unterseeboot „U. 21“ am 30. Jan. sich den englischen Dampfer „Ben Curach“ in der Irischen See bemächtigt. Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen. Sie wurde später durch ein englisches Fahrzeug in Fleetwood gelandet. Nach weiteren englischen Meldungen hat das selbe Boot gegen Mitternacht des nächsten Tages einen zweiten Dampfer westlich von Liverpool zum Sinken gebracht. Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde ermöglicht, sich vorher in Sicherheit zu bringen. Sie ist bereits in Liverpool angekommen.

Es ist das der zweite und dritte englische Handelsdampfer, der von deutschen Unterseebooten versenkt wird; wie denn ja überhaupt der Seefriede gegen England in der Nordsee hauptsächlich von unseren Unterseebooten gefährdet wird. Nur die beiden Seegerichte westlich von Belgien und die Retegonisationsfahrten deutscher Kreuzer an der englischen Küste waren Unterbrechungen dieser Art. Der erste englische Handelsdampfer, der einem deutschen Unterseeboot zum Opfer fiel, war der Dampfer „Durward“, der vor etwa zwei Wochen vor der Schelde-Mündung versenkt wurde. Der Dampfer wurde durch eine Sprengmine, die an Bord des Schiffes gebracht wurde, zerstört, die Mannschaft, die vorher die Boote befeigen mußte, wurde von einem holländischen Feuerschiff aufgenommen. Wenn der „Durward“ auf seiner Fahrt vor oder nach Rotterdam das Schicksal erlitten, und in London daraufhin bei Lands die Schiffversicherungsprämien sofort rapid stiegen, so wird die Versenkung dieser beiden Dampfer an der Londoner Börse einen viel größeren Eindruck machen, wenn sogar die Irische See, der Meerestiel zwischen Irland und England, also ein englischer Binnenmeer, und sogar der Süden von Liverpool nicht mehr für den deutschen Unterseebooten. Liverpool ist der Hafen, der den Hauptverkehr zwischen Amerika und England aufnimmt, und es wäre wirklich nicht nur eine Ironie des Schicksals, sondern eine herbe Strafe, wenn unter „U. 21“ Schiffe erwischt haben sollte, die die von Amerika gelieferten Waffen an Bord hatten. Es wird voraussichtlich eine Panik in England hervorgerufen, wenn man sieht, daß ein deutsches Unterseeboot gerade in der Irischen See auftaucht, wo man die Schlachtflotte für den Tag der Entscheidung aufstellt, weil man sie dort vor Unterseebooten angreifen am überlegen hält. So ist es auch damit wieder nichts. Deutscher Schnell sucht sich gerade dort das Ziel seines Angriffs, und selbst an der Schattenseite Englands zeigt sich der deutsche Feind.

Nach ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot vernichtet.

Paris, 31. Jan. Amtlich wird gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Sonnabend vormittags auf Höhe von Kap d'Antifer den englischen Dampfer „Edmarc“ an und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. Ein deutsches Unterseeboot beschloß am Sonnabend nachmittags in denselben Gewässern den englischen Dampfer „Itaria“. Dieser versank jedoch nicht. Er konnte unter dem Schutze französischer Torpedoboote nach Harre geschleppt werden. (W. T. B.)

Kap d'Antifer liegt an der französischen Kanalküste nördlich von Le Havre.

Eine Rede des Kaisers an ein Landwehrbataillon.

Großes Hauptquartier, 31. Jan. Die Rede, die der Kaiser an seinem Geburtstag an ein mitteldeutsches Landwehrbataillon hielt, welches bisher im Großen Hauptquartier Dienst getan hat und jetzt zur Front abgerückt ist, lautet, wie die W. T. B. erfahren: Guten Morgen, Landwehr!

Sch spreche Euch, Kameraden, meinen Blickschweife aus, daß Euer alter Bund, an die Front zu kommen, in Erfüllung geht, und meinen Dank, daß Ihr Euer Ende hier so gut gemacht habt. Ich war sehr zufrieden mit Euch, ich weiß, was ich an meiner Landwehr habe. Überall, wo die Landwehr vor den Feind gekommen ist, hat sie sich glänzend geschlagen, im Osten und in den Bogenen. Ein Stückchen was es die Landwehr, die mit todesmutiger Tapferkeit und Verdienst der Gefahr eine wichtige Rolle geklärt und den Feind buntuntergemoren hat. Also macht es eben, lebt wohl Kameraden,